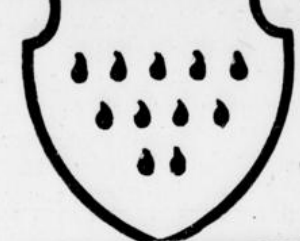


Kölnener Lokal-Anzeiger



Bezugspreis:
Preis pro Monat: Ausgabe A 2.85 M.,
Ausgabe B (mit der Sonntagsausgabe) 3.05 M.
Bei den deutschen Postämtern: Ausgabe A
2.85 M., Ausgabe B 3.05 M. ausl. Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfennig.
Postfachkonto Köln 1065.

General-Anzeiger für Köln und Umgebung.
Familien-Kreisblatt für den Landkreis Köln.
Rheinische Volkszeitung. Organ der Zentrumspartei. Mülheimer Volkszeitung.
Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Neumarkt 12a-24, Fernr. Anno 6920-22. Redaktions-Sprechstunden:
12-1 Uhr. Zweigstelle: Mülheim, Regentstr. 16, Fernr. Mülheim 61 866. - General-Vertretung für
Südwestdeutschland: Ann.-Exp. Koch & Wülfing, Frankfurt (Main) Liebfrauenstr. 4. Fernr. Frankfurt 8422.
Rücksendung unentgeltlich. Zuschriften und Manuskripte werden nur, wenn Rückporto beigelegt ist,
Ercheint an Werktagen zweimal, an Sonn- und Feiertagen einmal.

Anzeigenpreis:
je mm Höhe Platzanzeigen 12 S., auswärts-
tliche 15 S., zweite und letzte Seite 18 S., aus-
wärtige 18 S., rubricierte Gelegenheitsanzeigen,
Familienanzeigen und Stellenangebote 8 S.,
Reklamen 70 S., auswärts 80 S., zweite Seite
80 S., auswärts 100 S., Plakatschriften
10% Zuschlag.
Erfüllungsort und Gerichtsstand Köln.

Nr. 40 Dienstag, 22. Januar 1929 Abend-Ausgabe 44. Jahrg.

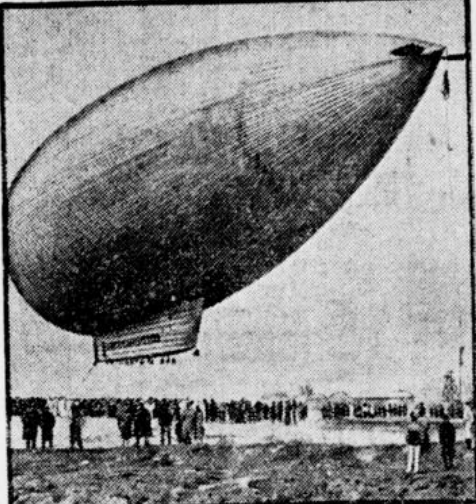
Dr. Seipel über den Föderalismus

Wien, 21. Jan. Bundeskanzler Dr. Seipel sprach heute abend im Konzerthaus des Hotels „Bavaria“ über den Föderalismus in Österreich, wobei er sich zunächst gegen die Auffassung verwahrte, als ob ihn irgendwelche geheime Absichten aktueller Politik aus Österreich nach Bayern geführt hätten. Auf den österreichischen Föderalismus übergehend, legte der Bundeskanzler an den Bestimmungen der Bundesverfassung dar, daß den Österreichern in der Verfassung nichts anderes so wichtig und so wesentlich erscheine, als eben die bundesstaatliche Einrichtung. Der österreichische Föderalismus, führte er weiter aus, wird uns oft zum Vorwurf gemacht und begegnet scharfer Kritik. Besonders steptisch stehen dem österreichischen Föderalismus die reinen und unentwegten Freunde des Anschlusses aus dem Deutschen Reich gegenüber, weil er jeden künftigen Anschluß erschwere, denn sie meinen, Österreich müsse dann seinen inneren Föderalismus aufgeben, was wohl ein zu großes Opfer für Österreich wäre, oder das Reich müßte mit Österreich einen Subföderalismus in Kauf nehmen. So scheint Österreich durch seinen Föderalismus für immer zu einem selbständigen Sein nach Art der Schweiz bestimmt zu sein.

nicht zu groß und zu kostspielig zu sein, sondern kann das Mittel der größten Wirtschaftlichkeit der Verwaltung werden. Dafür ist der Föderalismus ein Weg der wirklichen Selbstverwaltung des Volkes, der konsequent durchgeführt, sicher zum Ziele führt. Der zukünftige Entwicklung steht er, wie jede stark herausgearbeitete und festgehaltene Eigenschaft, Schwerkriegsleistungen entgegen, aber er bildet keine unübersteigliche und unbedingte Schranke.

Nachdem dann der Kanzler die verfassungsrechtlichen Ideen und Pläne, insbesondere der Jahre 1917 und 1918, ausführlich analysiert hatte, fuhr er fort:

Daß der Föderalismus so gut aufgenommen wurde und so tief Wurzel schlägt, kommt von der Stärke der Parteigegensätze in Österreich. Die Länder griffen gern zum Föderalismus als einem Abwehrmittel gegen das — wie sie sich ausdrückten — rote Wien, das seinerzeit nicht nur sich nicht gern, sicher aber nicht ganz, von einer Mehrheit vorwiegend kleinstädtischen und ländlichen Ursprungs beherrscht werden wollte. Uns Österreichern von heute und namentlich jenen, die es regieren müssen, ist der österreichische Föderalismus eine Aufgabe, an der wir noch lange zu arbeiten haben, bis wir die Schwierigkeiten, die er aufwirft, überwunden und die Möglichkeiten, die er eröffnet, ausgeschöpft haben.



Das Ganzmetall-Luftschiff beim ersten Flug.
Das amerikanische Luftschiff „City of Glen Dale“, das ganz aus Metall erbaut ist und dessen Propeller mit Dampf betrieben werden, hat unter der Leitung seines Erfinders, Thomas Slat, seinen ersten Probeflug zurückgelegt. Unsere Aufnahme zeigt das Luftschiff nach dem Verlassen der Halle frei schwebend.

Fast schlimmer noch

als eine gegnerische Kampfpresse ist jene farblose Generalanzeiger-Fabrik, die selbst ohne Charakter natürlich immer den Charakter der Leser verdirbt, die nicht warm und nicht kalt, zu jenen Dingen gehört, die der Herr ausspeit. Diese Presse scheut sich nicht, unseren erhabenen Festgeheimnissen, wenn das Geschäft es erfordert, ihre glatte, rationalistische Weisheit zu widmen und mit der Heuchelei ihres Wals, Feld- und Viehwirtschaftens den übernatürlichen Glauben zu verwahren. Niemals unfittlich im großen Sinn, bringt sie doch nie ein kühnes Wort auf gegen die Schäden der Zeit und öffentliche Gemeinheit. Niemals leicht offen gegen Christus leugnet sie ihn doch weg, indem sie ihn tollschweigend und an Stelle des Geistes der Bergpredigt den Geschäftsgeist eines öden Materialismus setzt.

P. Friedrich Madermann S. J.

Neue Partei in Österreich

Wien, 22. Jan. Unter dem Namen „Demokratische Mittelpartei“ hat sich hier eine neue bürgerliche Partei gebildet, die, wie es in den Satzungsbüchern heißt, alle freischaffenden Gesinnungen im bürgerlichen Lager sammeln will.

Dampfer in Seenot

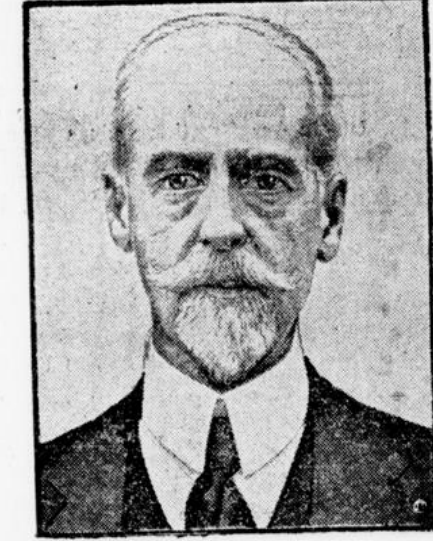
Wien, 21. Jan. Durch Funkpruch von Cap Race wird gemeldet, daß der auf dem Wege nach Philadelphia befindliche britische Dampfer „Teasbridge“ unter 46 Grad 31 Min. nördlicher Breite und 45 Grad westlicher Länge in Seenot geraten ist und sofortiger Hilfe bedarf.

Benzolexplosion auf einem Dampfer.

Paris, 22. Jan. Nach einer Havas-Meldung aus Buenos Aires, steht der aus Antwerpen gekommene Dampfer „Arctangel“ in Brand. 300 Fässer Benzol, die er geladen hatte, sind explodiert. Das Schiff ist im Hafen gestrandet.

Ein lebensmüder Großkaufmann.

Im Luxushotel erhängt.
Berlin, 22. Jan. In einem Luxushotel unter den Linden wurde gestern der bekannte Getreidegroßhändler Ernst Gottschalk aus der Kaiserstraße in Halberstadt erhängt aufgefunden. Aus hinterlassenen Schriftstücken geht hervor, daß der Lebensmüde die Tat in Verzweiflung über wirtschaftliche Sorgen begangen hat. Gottschalk, der einen großen Rennkall unterhielt, war jahrelang eine bekannte Erscheinung in Turf- und Turniertreffen.



Gerausgeber der englischen Zeitschrift „Review of Reviews“ ist der bekannte englische Publizist William Stead, einer der wenigen Leute, die über die Wege Reichthum wissen, auf denen das Schrifttum nach England kam. Herr Stead, dem juristisch ja nichts passieren kann, hat sich bereits geäußert, daß ihn die Unternehmung gleichgültig lasse.

Der Prozeß Stinnes

Berlin, 22. Jan. Nach der Anklageschrift in der Kriegsanklage, die sich gegen Hugo Stinnes und Genossen richtet, sind folgende sieben Personen unter Anklage gestellt worden: der Kaufmann Hugo Stinnes, der Kaufmann Erich Rothmann, der Landwirt Wolf Alexander v. Waldow, der Kaufmann Bela Groß aus Wien, der Kaufmann Leon Hirsh, österreichischer Staatsangehöriger, und der Kaufmann Eugen Hirsh aus Paris wegen versuchten Betruges, indem sie durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Deutsche Reich um etwa zwei Millionen Mark schädigen wollten.

Ferner ist angeklagt der frühere Generaldirektor des Delphin-Palastes, Schneider, österreichischer Staatsangehöriger, wegen Beihilfe zum versuchten Betrug der übrigen Angeklagten.

Rechtsanwalt Dr. Mosberg hat für Hugo Stinnes eine Erklärungsfrist zur Anklage von einem Monat beantragt, die vom Gericht bewilligt worden ist. Außerdem hat die Verteidigung von Hugo Stinnes die kommissarische Vernehmung einer Reihe von Zeugen im Auslande beantragt. Die Hauptverhandlung in dieser Strafsache, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Arndt vor einer Sonderabteilung des Großen Schöffengerichts Berlin-Mitte vor sich gehen wird, wird erst im Mai beginnen.

Wer hat dieses Dokument ausgeliefert?

Die Denkschrift des Reichswehrministers.

Deutschland steht wieder, wenn Schuldige überhaupt zu ermitteln sind, ein politischer Prozeß bevor, der nicht nur wegen der Wichtigkeit seines Gegenstandes, sondern viel mehr noch wegen seiner eigenartigen Begleitumstände und den vielleicht darin verwickelten Persönlichkeiten Beachtung verdient. Eine als geheim bezeichnete Denkschrift des Reichswehrministers, in der der Bau des viel umstrittenen Panzerkreuzers behandelt wurde, und die in ihrem Inhalt eigentlich nur das zusammenfaßt, was in der Presse aller Richtungen schon oft genug erörtert wurde, ist aus dem eng gezogenen Kreise der Empfänger in englische Hände geraten und in der bekannten englischen Zeitschrift „The Review of Reviews“ zum Abdruck gelangt. Wenn auch der diplomatische Schaden kaum groß sein dürfte, da diese Denkschrift tatsächlich nichts Neues enthält, so ist doch die Tatsache, daß solche Schriftstücke von den Empfängern mißbraucht werden, im höchsten Maße bedenklich. Auf Antrag des Reichswehrministeriums ist daher von den zuständigen Justizbehörden eine Untersuchung wegen Landesverrats eingeleitet worden.

Unser Bild zeigt die Titelseite der englischen Zeitschrift, sowie den Anfang des Aufsatzes in der englischen Uebersetzung. Auf dem Titel heißt es: „Die neue deutsche Flotte. Ein wichtiges geheimes Dokument.“ — Die Ueberschrift des Aufsatzes lautet: „Des neuen Deutschlands neue Flotte. Ein wichtiges Schriftstück.“

The REVIEW of REVIEWS
Edited by WICKHAM STEED

THE ROMANCE OF NICKEL IMPERIAL GAMES

THE NEW GERMAN NAVY: IMPORTANT SECRET DOCUMENT

NEW GERMANY'S NEW NAVY.
A Weighty Document.
By NAUTICUS.

Sabib Ullah Englands Basall?

Russische Darstellung der Lage in Afghanistan

Moskau, 21. Jan. (Telegraphen-Agentur der Räteunion.) Wie aus Herat gemeldet wird, ist in Kabul, wo Sabib Ullah die Macht ausübt, noch keine neue Regierung gebildet worden. Vorausgesetzt werden das Unterdrückung und das Justizministerium aufgehoben werden. Die weltlichen Schulen sollen geschlossen und die Kadi-Gerichte wieder eingeführt werden. Die Frage des Weiterbestehens des Außenministeriums ist noch nicht geklärt, da bei der Regierung die Meinung besteht, jegliche Beziehungen zu auswärtigen Staaten mit Ausnahme Englands (!) abzubrechen und den Staat wieder in die Lage zurückzuversetzen, die vor der Vertreibung der afghanischen Unabhängigkeit bestand. In afghanischen Kreisen wird behauptet, daß die englische Geländeschaft bereits einen entsprechenden Vorschlag gemacht habe und daß der Entwurf einer Vereinbarung vorliege, nach der England, wie früher, an die Emire Subventionen zahlen werde. Die Verwirklichung dieses Planes stößt auf den Widerstand der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft. Bezeichnend ist, daß sich Sabib Ullah in seinem anläßlich seiner Thronbesteigung an die Bevölkerung gerichteten Erlass nicht Badischah (König), sondern, wie die afghanischen Herrscher bis 1925, Emir nennt.

Wien, 22. Jan. In einem Bericht des Sonderberichterstatters des Daily Telegraph

aus Peshawar heißt es, es bestehe augenblicklich wenig Unruhe. Die Streitkräfte der Aufständischen seien den Fremden gegenüber freundlich gesinnt und hätten vorgeschrien ein Flugzeug bewacht, während britische Flugzeuge dort landeten. Die Lage sei jedoch keineswegs sicher. Der britische Gesandte habe befohlen, daß, was auch immer geschehe, die britische Geländeschaft in Kabul bis zum Ende in der Woche werden überreichende Entwicklungen und möglicherweise der Beginn der Auflösung der Aufständischentruppen erwartet. Baha J. Sakao besitze nicht das volle Vertrauen seiner Anhänger.

Eine spätere Meldung des Sonderberichterstatters des Daily Telegraph in Peshawar belagt: Die Bemühungen des Königs Aman Ullah sind in Geheimnis gehüllt. Mitteilungen von maßgebender Seite zufolge habe er Emissionäre nach Indien geschickt, um Motorfahrzeuge anzukaufen. Er werde energisch von den Kandaharis in den Plänen unterstützt, den Thron wieder zu gewinnen.

Einer anderen Meldung zufolge soll Aman Ullah jedoch versucht haben, nach Herat zu fahren. Er sei jedoch von den Durranis aufgehalten worden, die kein Vertrauen zu ihm hätten und ihn unter Aufsicht behalten wollten.

Der vormalige König Inayat Allah sei auf dem Wege nach Chaman. Es sei unwahrscheinlich, daß er Kandahar ohne die größten Schwierigkeiten erreiche.

Warum sie revoltierten

WTB Rom, 22. Jan. Gestern landete in Genua die Gattin des italienischen Gesandten in Kabul, die während des Aufstandes von der englischen Gesandtschaft aus in einem Flugzeug nach Indien geflüchtet war. Sie schilderte in einer Unterredung die bekannten Vorgänge in Kabul und erklärte, daß der Aufstand besonders durch diejenigen Reformen Aman Allahs hervorgerufen worden sei, die die Kleidung der Männer und Frauen betrafen. Interessant ist ferner, daß die englische Gesandtschaft rechtzeitig in Indien um eine kleine funktentelegraphische Station gebeten hatte, und daß diese Station durch ein englisches Flugzeug mittels eines Fallschirms über der englischen Gesandtschaft abgeworfen worden ist.

Kompromiß oder Prozeß?

London, 21. Jan. Die einstweilige Verurteilung, die General Booth gegen seine Absetzung und die Wahl eines neuen Führers erwirkt hat, ist heute bis nächsten Freitag verlängert worden, da beide Parteien sich auf die Auseinandersetzung vor Gericht gründlicher vorbereiten müssen. In Kreisen, die eine gewisse Vorurteilshaltung für den General nicht verleugnen können, wird dieser Aufschub, der niemanden überrascht, als der erste Schritt zu einem Kompromiß ausgelegt. Der General würde Zeit seines Lebens an der Spitze der Heilsarmee bleiben, aber sich mit einer gewissen Zentralisierung der Verfassung einverstanden erklären und wohl auch auf das veraltete Vorkriegsrecht verzichten müssen, testamentarisch seinen Nachfolger zu bestimmen. Die den Kommissaren nachstehende Presse befreit jedoch, daß ein solcher Ausweg aus der hochnotpeinlichen Situation angebahnt sei, und der drohende Prozeß wird also möglicherweise der Heilsarmee nicht erspart bleiben.

Daß gewisse Familienmitglieder des Generals an dieser Zuspitzung persönliche Mitschuld tragen, läßt sich kaum bestreiten. Bei der bedingungslosen Verurteilung der Familie Booth, zu der ein Teil der Öffentlichkeit und manche von den Offizieren der Heilsarmee neigen, laufen jedoch zweifellos auch Mißverständnisse unter. Der sogenannte Oberste Rat der Heilsarmee, der den Absetzungsbescheid gefaßt hat, konnte sich dabei auf keinerlei Präzedenzfälle stützen, und wenn auch der Beschluß ohne Frage ein praktisches Gebot der Stunde war, so steht doch keineswegs fest, ob alle Einzelheiten des Verfahrens juristisch unbedingt haltbar sind. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, daß das Riesenvermögen der Heilsarmee unter juristisch anfechtbaren Umständen den Besitzern wechseln und später von interessierter Seite die persönliche Haftung in Anspruch genommen werden könnte, welche durch die Verfassung General Booth auferlegt ist. Jedenfalls hat der General, wie heute vor Gericht festgestellt wurde, seinen Argernis erregenden Schritt vom letzten Samstag auf Anraten seiner Rechtsanwältin unternommen.

Inflationsspekulanten

WTB Saarbrücken, 22. Jan. Nach dreitägiger Verhandlung wurde gestern Abend vom hiesigen Schwurgericht das Urteil in der Unterschlagungsangelegenheit der Saarlouiser Kreisparasalle gefällt. Angeklagt waren der Rentant Paul Keller, die Kassanangestellte Jun und Pomponin und der frühere Sparsassenbeamte Finger, junge Leute im Alter von 22-28 Jahren. Zurzeit der eingehenden Frankeneinführung zu Anfang des Jahres 1926 hatten die Angeklagten mit Kundenchecks zu spekulieren begonnen. Infolge der ziemlich unerwartet ein-

so daß sofort die funktentelegraphische Verbindung zwischen Kabul und Indien aufgenommen werden konnte.

In Kabul

WTB Moskau, 22. Jan. Einer Meldung aus Herat zufolge, ist eine beträchtliche Anzahl Militär aus Kandahar und dem Gebiet von Gajni zusammengezogen worden. Man glaubt, daß Aman Allah sich an die Spitze der Truppen stellen wird. In Kabul macht sich Mangel an Lebensmitteln bemerkbar. Die Preise sind stark gestiegen. In den Läden sind Plünderungen vorgekommen. Ferner wurde das Eigentum einer aufgelösten französischen Schule geraubt. Das gleiche Schicksal droht der deutschen Schule. Durch die völlige Isolierung Kabuls stößt der Handel, was eine große Unzufriedenheit in der Kaufmannschaft erregt. Unter der niedergedrückten Bevölkerung machen sich Sympathien für Aman Allah bemerkbar.

schenden Frankeneinführung schlugen dann die Hoffnungen auf größere Gewinne fehl, und die Angeklagten begannen, die Verluste durch falsche Buchungen zu verschleiern. Bei einer plötzlichen Revision im September 1927 kamen die Betrügereien zutage, und die Angeklagten Jun und Finger konnten sofort festgenommen werden, während Keller und Pomponin noch schnell unter Mithahme des ganzen Kassabestandes in Höhe von rund 300 000 Franken nach Frankreich flohen. Sie wurden jedoch von der französischen Regierung ausgeliefert. Die Gesamthöhe der verurteilten Summe beträgt etwa 450 000 Franken.

Keller erhielt drei Jahre sechs Monate Gefängnis, Jun zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, Pomponin ein Jahr Gefängnis. Keller wurde die Befähigung zur Annahme öffentlicher Ämter auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Gegen Jun erfolgte wegen der Höhe der Strafe Haftbefehl. Die Angeklagten nahmen die Strafen an. Finger, dessen Unterschrift gefälscht war, wurde freigesprochen. Sämtlichen Verurteilten wurden mildernde Umstände zugestanden.

Ueberfall auf Amerika im Strafgebiet

WTB Basra, 21. Jan. (Meldung des Reuterschen Büros.) Eine Gesellschaft von vier Amerikanern, die heute früh im Automobil von Basra abgefahren war, um Koweit zu besuchen, fiel unterwegs in einen Waha-biten-Hinterhalt. Einer der Amerikaner, der Missionar Bilfert, wurde erschossen, während die drei andern unverfehrt entkamen. Der Ueberfall wurde von schätzungsweise hundert Mann südwestlich der Straßengrenze verübt. Der erschossene Missionar Bilfert war elf Jahre in der amerikanischen Presbyterianer-Mission am Persischen Golf in Dienst gewesen. Einer der entkommenen Amerikaner erzählte, die Angreifer hätten sich im Dickicht versteckt, so daß keiner zu sehen gewesen sei; auch habe man keine Pferde oder Kamele wahrgenommen. Dem Ueberfall wird politische Bedeutung beigegeben, da die Stimmung der Amerikaner gegen den Wahhabitenführer Ibn Sa'ud gerichtet ist.

Rücktritt der Regierung des Irat

WTB Bagdad, 21. Jan. (Reuters.) Das Kabinett hat dem König seine Demission überreicht. Sämtliche Minister erklärten, daß sie ihr Amt nur auf der Grundlage der von ihnen gestellten Forderungen wieder übernehmen würden. Diese beziehen sich auf verschiedene Punkte in dem Militär- und Finanzabkommen zwischen dem Irat und Großbritannien. England ist der Auffassung, daß es nicht auf alle Forderungen des Irats eingehen kann, nament-

lich nicht auf diejenigen, die das Militär abkommen betreffen, denn es ist der Ansicht, daß der Irat noch nicht imstande ist, die Verantwortung für die Verteidigung seiner Grenzen zu übernehmen. Die Politiker des Irats fordern völlige Unabhängigkeit und wünschen sozusagen die Aufhebung der britischen Oberaufsicht. Die Haltung der Führer der gegenwärtigen Opposition ist im Grunde genommen identisch mit derjenigen der zurückgetretenen Minister. Die Bildung der neuen Regierung wird darum wahrscheinlich schwierig sein.

Erwerbslosensturm in Halle

Berlin, 22. Jan. Anlässlich der gestrigen Sitzung der Hallenser Stadtverordneten kam es zu stürmischen Tumulten vor dem Rathaus. Die kommunistische Partei hatte mehrere Anträge zur Unterstützung der Erwerbslosen gestellt, und um diesen mehr Nachdruck zu verleihen, sammelten sich über tausend Erwerbslose vor dem Rathaus und forderten unter stürmischen Rufen die Erfüllung ihrer Forderungen. Ein starkes Polizeiaufgebot mußte mehrmals den Marktplatz säubern, aber immer wieder drängten die Massen vor, so daß die Polizei mit Gummiknüppeln und blander Waffe vorgehen mußte. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Verteuerungsläuf

WTB Budapest, 21. Jan. In Ujpest fuhr heute nachmittags beim Passieren einer Straßenkreuzung ein aus zwei Wagen bestehender Straßenbahnzug gegen den letzten Wagen eines Güterzuges. Zu gleicher Zeit fuhr der aus der entgegengesetzten Richtung kommende Straßenbahnzug in den ersten Wagen des Güterzuges. Durch den Zusammenstoß wurden von den Passagieren der Straßenbahn 15 Personen zum größten Teil leicht verletzt. Eine trug eine Gehirnerschütterung davon.

Schiffbruch im nördlichen Eismeer

WTB Moskau, 21. Jan. Der deutsche Fischdampfer „Georg Thube“ zerfiel während eines starken Sturmes an den Rissen der Großen Renntier-Insel im nördlichen Eismeer. Die Besatzung erreichte mit großer Mühe eine unbewohnte, zwei Kilometer vom Festland entfernte liegende Insel, von wo aus sie durch Raketen und Lagerfeuer Zeichen gab. Fischer des Festlandes retteten mit Lebensgefahr zwölf Seeleute. Der Matrose Heinrich Treier ist erfroren, viele Matrosen haben Beinbrüche und verschiedene Frostschäden erlitten. Gestern wurden die Geretteten in Murmansk im Krankenhaus untergebracht.

Patente in Massen

Die Ausdehnung der I. G. Farbenindustrie auf die verschiedenen Zweige der chemischen Industrie läßt sich gut aus der Zahl ihrer Patentanmeldungen in Großbritannien erkennen, weil das englische Patentamt ziemlich rasch arbeitet. Im Jahre 1928 hat nun die I. G. etwa 1300 Patente in England angemeldet gegenüber etwa 800 im Jahre 1927 und 400 im 1926. Demgegenüber stehen Anmeldungen des I. G. entsprechenden englischen Konzerns, der I. C. I. (Imperial Chemical Industries) von jährlich etwa 160 Patenten.

Die Presse im Reichswirtschaftsrat

Berlin, 22. Jan. Der Chefredakteur der Volksischen Zeitung, Georg Bernhard, hat mit Schluß des vorigen Jahres seinen Sitz im Reichswirtschaftsrat niedergelegt. An seiner

Stelle ist vom Reichswirtschaftsminister der Chefredakteur der Deutschen Tageszeitung, Paul Baedeker, M. d. L., auf Vorschlag des Reichsverbandes der deutschen Presse berufen worden. — Georg Bernhard bleibt aber Mitglied der Reichsenquete-Kommission.

Belgischer Ministerbesuch in Eupen-Malmédj.

Eupen, 21. Jan. Der belgische Arbeitsminister Heyman besuchte vorige Woche das Gebiet von Eupen-Malmédj. Der besondere Zweck seiner Reise war die Neuordnung der sozialen Versicherung im allgemeinen und die Regelung der Frage der Altinvaliden-Rentenempfänger im besonderen. Von allen Seiten, auch von den Arbeitgebern, wurde der Minister darauf aufmerksam gemacht, daß die Notlage der Altinvaliden-Rentenempfänger nicht mehr zu überbieten sei. Der größte Teil derselben warte seit über Jahresfrist auf Festsetzung seiner Renten. Die bisher bewilligten Renten hängen in keinem Verhältnis zur Geldentwertung und zu den geleisteten Beiträgen.

Minister Heyman sagte Erfüllung der geäußerten Wünsche zu. Er beabsichtigt die hier aus deutscher Zeit noch bestehenden sozialen Einrichtungen und erklärte bei seinem Abschied, von ihnen einen sehr guten Eindruck gewonnen zu haben.

Vom Zentrum

Nur ein Vorsiehender

Zu den Vorstandswahlen der Zentrumsfraktion.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat sich am Montag mit der Vorbereitung der Vorstandswahlen beschäftigt, die endgültig in einer am Freitag, am Tage nach Wiederzuzugriff des Reichstags, stattfindenden Sitzung vorgenommen werden sollen. Die Fraktion hat sich einmütig dahin ausgesprochen, daß es bei der bisherigen Regelung bleiben soll, wonach ein Vorsiehender, zwei stellvertretende Vorsiehende und sieben Beisitzer gewählt werden sollen. Auf den früheren Zustand, unter welchem über 20 Mitglieder dem Vorstand angehören, will man nicht mehr zurückgreifen.

Dagegen sollen die Sachausschüsse der Fraktion für wichtige Fragen, so für soziale Fragen, Finanzfragen, Wirtschaftsfragen, Beamten-, Siedlungs- und Kulturfragen beibehalten und weiter ausgebaut werden, und die Vorsitzenden dieser Ausschüsse werden bei Beratung der entsprechenden Fragen zu den Vorstandssitzungen herangezogen. Wenn über eine bestimmte Frage sowohl innerhalb der Fraktion als auch im Reichstages eine einmütige Stellungnahme erfolgt ist, soll in der Fraktion eine Konstatierung der Entscheidung eintreten. Die letzte Entscheidung selbstverständlich hat in diesen Fragen immer in oberster Instanz die Fraktion selbst.

Die Fraktion erachtet es des Weiteren als selbstverständlich, daß der Parteichef selbst ganz gleich, um welche Persönlichkeit es sich jeweils handelt, ohne weiteres zu sämtlichen Sitzungen des Fraktionsvorstandes eingeladen wird, und das Recht hat, an allen derartigen Sitzungen teilzunehmen.

Die vorbereitende Kommission wird nunmehr die Personenfragen klären und die entsprechende Entscheidung der Fraktionsitzung, die am Freitag stattfindet, vorlegen.

Beamtenbeirat.

Sitzung des Arbeitsausschusses am Mittwoch, den 23. Januar 1929, 20.30 Uhr, bei Piller, Hohenzollernring 64. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu den Kölner Parteiwahlen, 2. Beamtenbeiratswahlen, 3. Werbemaßnahmen.

Bezirk Deutz I.

Mittwoch, den 23. Januar, 20 Uhr, im Vereinshaus, Adolfstraße 26, Generalversammlung. Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 1927/28,
2. Aussprache,
3. Neuwahl des Bezirksvorsitzenden, des Vorstandes und der Delegierten zur Vertreterversammlung,
4. Verschiedenes. Alle eingeschriebenen Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Windthorstbund Köln-Chrenfeld.

Mittwoch, den 23. Januar 1929, 20 Uhr, in der Restauration „Zeh Eim“ Köln-Chrenfeld, Landmannstraße 19 (Strassenbahnlinien 5, 13, 21). Bunter Abend mit reichhaltigem Programm. Das ganze Jahr hindurch steht unsere Bundesarbeit im Zeichen politischen Ernstes. Einmal aber wollen unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen und den Freunden unserer Bewegung, sich zu zwanglosem Beisammensein treffen.

Bezirk Höhenberg.

Mittwoch, den 23. Januar 1929, 20 Uhr, im kath. Gesellenhaus, Alpenstraße 39, Generalversammlung, wozu alle eingeschriebenen Mitglieder eingeladen sind. Tagesordnung: 1. Die Partei nach Reichstagswahl und Parteitag (Herr W. Stute), 2. Aussprache, 3. Geschäftsbericht 1927/28, 4. Neuwahl des Bezirksvorsitzenden, des Vorstandes und der Delegierten zur Vertreterversammlung.

Bolschewismus und Religion

Von Pater W. Mariaux S. J.

I.

„Zum Sturm auf den Himmel“ lautete der Titel einer Propagandaschrift, die in Sowjetrussland eine hohe Auflage erlebt hat. Ein „Sturm auf den Himmel“ ist in der Tat der Kampf, den der Bolschewismus seit Jahren gegen die Religion führt. Er kämpft nicht nur gegen die Priester, gegen die Kirchen, er kämpft gegen die Religion, er kämpft gegen Gott selbst! Es gibt allerdings auch in Deutschland immer noch Leute, die den Bolschewismus als ein reines Wirtschaftssystem, allenfalls als den Versuch einer neuen Gesellschaftsordnung ansehen. Diese Leute verkennen aber den wahren Charakter des Leninismus völlig. Was will denn der Bolschewismus? Will er wirklich nur das Privateigentum abschaffen? Die Menschen in die eine Klasse der Proletarier zwingen? Man braucht nur seine maßgebenden Führer zu fragen, man braucht nur das neue Russland anzusehen, die zahllosen Bemühungen, eine neue Lebenshaltung, neue Kunst, neue Wissenschaft, neue Bildung, ja einen neuen Menschentyp zu schaffen, um zu erkennen: Man strebt im Bolschewismus danach, einer eigenen Weltanschauung zum Durchbruch zu verhelfen: Das Leben soll einen neuen Sinn bekommen!

Sinter allen Reden der Bolschewistenführer, hinter jeder riesigen Propaganda steht als Ideal, das die Massen anlockt: ein zukunftsreiches Paradies auf dieser Erde zu schaffen. Wie begeistert schildert es z. B. der langjährige Freund Lenins, Leo Trotzki:

„Mögen uns die Pfaffen aller Religionen bekennen, was immer von einem Paradies in der jenseitigen Welt erzählt wird, wir erklären, daß wir dem Menschengeschlecht ein wirkliches Paradies auf dieser Erde schaffen wollen. Dieses große Ideal dürfen wir auch nicht

eine Stunde lang aus dem Auge verlieren. Es ist das höchste Ziel, nach dem die Menschheit je gestrebt hat, und in ihm wird alles Schöne und Gute der alten Glaubensbekenntnisse sich vereinen und verkörpern.“

Weshalb haben Lenin und Lunatscharski sich ausgesprochen. Man sieht schon an dieser überschwänglichen Schilderung, daß der Bolschewismus bewußt in den Kontrastkampf mit den Religionen treten will: Auch er will das tiefe Ideal aller Völker, die Befreiung von allem Uebel und Leid durch sein Programm schaffen. Er ist im Grunde eine Erlösungslehre. Ja, so paradox, so widersinnig es klingen mag: Der Bolschewismus ist im Grunde eine Art Religion. Will er doch das selbe leisten, wie im Grunde jede Religion es will: Die Erlösung und Befreiung des Menschengeschlechtes.

Das ist auch gar kein Wunder. Längst waren in Russland Gruppen aufgetreten, die eine neue Heilsbotschaft brachten und anriefen. Dies Streben nach Erlösung war geradezu eine tiefe Volksbewegung in den letzten Jahrzehnten Russlands geworden. Seltener traten auf, Rasolniki genannt, in deren Ideen man sogar ganz überraschende Ähnlichkeiten mit bolschewistischen Gedankengängen entdeckt.

Eine merkwürdige Religion ist der Bolschewismus. Das Heil will er bringen, wie jede Religion, aber er sieht es und erkräftet es auf ganz andere Weise. Er sieht das Heil im Diesseits. Er erwartet es nicht von einem Gott, der über dem Menschen thronet, im Jenseits, sondern vom Menschen selbst, dem eigenartigen Menschentyp, wie er selbst ihn herbeiführen will, dem proletarischen Massenmenschen. Auf diesen Heilsbringer, sein Zukunftsideal, überträgt der Bolschewismus sein ganzes begeistertes Wollen, eine religiöse Inbrunst. Er ist der „Gott“, dem sich alles unterordnet, alles ohne Ausnahme gehorchen und dienen muß.

Wie sieht er aus, dieser „Gott“ des Bolschewismus? Ein Massenmensch. Die Schar der rechten „Proletarier“, zusammengesetzt in einer

großen Einheit. Man darf das keineswegs mit „Gemeinschaft“ verwechseln. Gemeinschaft bildet sich, indem viele ihre Ideen und ihre Verehrung zusammenströmen lassen auf dasselbe Ideal. Für den Bolschewismus gibt es weder Ideen noch Ideale; sondern nur Stoff. Er macht ernst mit dem extremen Materialismus. Der Einzelmensch ist mit seiner Individualität eine Fehlentwicklung. Die Individualität muß ausgelöscht werden. Zum Massenmenschen muß der einzelne werden, aufgehen als Atom in der Proletariermasse. Ein Gelehrter, der gerade die kulturelle Seite des Bolschewismus aufs genaueste studiert hat, sagt über diesen kollektiven Massenmenschen: „Man muß die neue Philosophie der Bolschewisten und ihre neue Moral kennen... den Vorführungen bolschewistischer Lärmorchestern muß beigemessen haben, die neuen Bilder gesehen, die freudlosen Freuden der Bolschewisten erlebt haben, um das erschütternde, trübsinnig große Opfer ganz ermessen zu können, das hier einer dünnen Idee gebracht worden ist.“ (Zilp-Müller, S. 14.)

Wußte eine derartige „Religion“ nicht zur radikalsten Ablehnung aller echten Religionen führen? Eine Weltanschauung, die im vollen Ernst die Existenz eines übermenschlichen Wesens, ja selbst das Dasein von irgend etwas Höherem im Menschen leugnet? Eine Heilslehre, die das Erdenparadies durch den maßlos überhöhten Massenmenschen selbst zu schaffen sich unterfängt? Und da die Bolschewisten nichts halb wollen, gehen sie mit unheimlicher Konsequenz gegen alle echte Religiosität vor. Ihre Führer haben oft dazu die Parole: „Jede Idee von einem Gott.“ Schreibt Lenin in einem Brief an den Dichter Maxim Gorki, „ist eine unaussprechliche Gemeinheit und die niederträchtigste Infektion...“. „Unsere Aufgabe ist es“, mahnen die Parteiführer, „jede Kirche, jede Religion abzuschaffen.“ (Rabotstaja Moskwa.) — Wir haben die Christenheit und die Christen; selbst die besten unter ihnen müssen als unsere schlimmsten Feinde betrachtet werden.“ (Lunatscharski.)

Panflavin Zum Schutz gegen GRIPPE
PASTILLEN (ACRIDIN-CHLORID)

Nachrichten aus Köln und Umgebung

Auf dem gut besichtigten Markt sah man in der Frühe wenige Aufkäufer aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Wie wir ersahen, werden gegenwärtig, solange sich infolge von Schnee und Eis Transport Schwierigkeiten zeigen, von einigen Produzenten aus dem Vorgebirge die Erzeugnisse direkt nach Essen, Dortmund, Recklinghausen ufw. gelangt. Auch hat sich in letzter Zeit eine Gruppe Händler gebildet, die an der Bahn Gemüse aufkauft und sofort damit in das Industriegebiet fährt. Heute waren fast nur Aufkäufer aus Solingen, Wald, Remscheid und aus der Cochemer Gegend am Markt. In der Markthalle gab es schon frische Pfirsiche, das Stück zu 70 Pfg. und frische Pflaumen, das Stück zu 20—30 Pfg. Diese Früchte kommen vom Rap der guten Hoffnung. Es kosteten im Großhandel: Weißkohl 6—8, Rotkohl 7—10, Feldsalat 60 bis 100, Grünkohl 7—9, Wirsing 7—8, Rohlentkohl 25—30, Stedrüben 5—6, Spinat 25—35, weiße Rüben 8—10, Karotten 6—7, Möhren 5—7, Zwiebeln 12—15 Pfg. das Pfund, Kohlraben 5—7, Merrettisch 18—45, Endivien 8 bis 18 Pfg. das Stück, Kartoffeln Nieren 60 bis 650, Industrie 3,80—4,20 M. der Zentner, Äpfel 27—45 Pfg. das Pfund. An Auslandsware: Spinat 30—32, Rotkohl 9—12, Weißkohl 9—10, Schwarzwurzel 35—45, Wirsing 9—11 Pfg. das Pfund, Kopfsalat 21—25, Endivien 28, Blumenkohl 55—70 Pfg. das Stück, Radieschen 60 Pfg. das Gebund, Tomaten 7—8 M. die Kiste, Schweizer Äpfel 25—35, belg. Trauben 180—200, Ananas 120 bis 130, Bananen 50—55, Maronen 20—28, Haselnüsse 45—55, Walnüsse 55—70 Pfg. das Pfund, Messina-Äpfelinen 19 M., Valencia-Äpfelinen 20—30 M., Zitronen 10—17 M., amerikanische Äpfel 14—20 M. die Kiste, 33—38 M. das Faß, Fische gab es wenige, Geflügel und Wild genügend, Butter kostete 1,90—2,20 M. das Pfund, Eier 11—19 Pfg. das Stück.

Ein großer Teil des deutschen Volkvermögens wandert bekanntlich durch die Hände der Hausfrauen. Darum erscheint es besonders wichtig, den Hausfrauen diejenigen Wege und Mittel zu zeigen, auf denen sie hier zweckmäßige Ersparnisse an Geld und Kraft machen können, ohne daß Wohlstand und Gesundheit dabei

Vor mir liegt ein Stoß alter, halbvergilbter Bände. Das ist das Handbuch der Kostümkunde von Hermann Weiskopf aus den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Im letzten Wechsel sieben da Menschen aller Zonen und Zeiten, wiedergeborent in Trachten und Sitten, an uns vorüber. Auffalligste Bilder zeigen uns die Beziehungen zwischen menschlicher Kultur und menschlicher Kleidung. Und doch entbehrt sich ein Werk, trotz seines streng wissenschaftlichen Charakters, nicht einer gewissen heiteren Note, denn es ist im Grunde genommen ein Buch des sich ewig erneuernden menschlichen Kornebols, den wir Mode zu nennen pflegen!

Kein noch so originelles Kostümfest wäre imstande, diese Lieberfülle abwechslungsreicher Trachten darzustellen, wie es sich eine alte Kostümfunde vermag. Hier zieht ein schier größter Fest Modereparationszug am erhauchten Auge vorüber — alle Auswüchse menschlicher Launen und Vorlieben finden hier ihren getreuen Niederschlag! Und immer wieder muß man verwundert feststellen, wie Unausdenkbares hier zum Ereignis wird.

Da gibt es Griechinnen, deren ungenüßliche Gewandarten in ihren schlaffen Faltenwurf jedem modernen Schaulustnerbeobachter Ehre gemacht hätten — perfide Tängerinnen in ihren bharren Fleischreidern und spitzstehenden geschweiften Rücken scheinen sich auf die heutige Karnevalsüberdichtung der Tamenwelt eingestellt zu sein — dann wieder Ampofant wirkende Frauengeftalten, deren hochputzende Köpfe aus mächtigen Salzkraut- und Riegeftangen hervorfehaufen, die einst Meifterwerke der Bängel- und Stärfunft darftellten. Königin Elifabeth von England Um 1564, nur zur fachen genen Behandlung eben bier unheimlichen Toilettenftüde, eigens eine gewiffe Frau Dingham von der Blöffe aus Holland kommen, weil beflagte Frau eine der vorzüglichften Krantenärfterinnen ihrer Zeit gewesen fei-
[oll]

Im achtzehnten Jahrhundert verzieren sich französische Stühle derart mit Schleifen, Spitzen, Bändern, Gold und Edelsteinen, daß Ihnen gerade nur noch im fadäkelnden Antik ein wenig Raum verbleibt, um die sogenannten „mouche“ oder Schönheitspflesterchen anzubringen, die eine eigene Sprache redeten, ähnlich der Briefmarkenwuthe späterer Zeiten! —

Und so zieht er weiter durch die Jahrhunderte, den ans Karnevalsfrühling streifende Zug menschlicher Narrenheit! Die Menschheit aber zieht mit, die, der der Ernst seiner Zeit etwas anzuhaben vermag! Auch am großen Mummenhumpen des Daseins will sie ihr Teil haben — heute genau wie ehemals!

Blättert man die heutigen Modebilder für Karneval durch, fällt einem der geringe Phantasiereichtum auf in Hinblick auf jenen ungeheuren Modewechsel, den die Jahrhunderte vor uns entrollen. Denn man bezieht in puncto Maskerade verschiedene Fehler: vor allem opfert man meistens jede Originalität dem im Vordergrund

beeinträchtigt werden. Von solchen Uebersetzungen ausgehend hat der Verein deutscher Ingenieure in Verbindung mit dem Reichsuratorium für Wirtschaftlichkeit, der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen, dem Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine, dem Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine und dem Letzteren unter dem Namen „Technik und Heim“ eine große Wanderausstellung ins Leben gerufen.

Diese Ausstellung soll den Hausfrauen die Bedeutung moderner Technik und neuzeitlicher Ernährungslehre für die zweckmäßige Einrichtung der Wohnräume, die wirtschaftliche Ausnutzung der Betriebsmittel und die zweckmäßige Zusammenfassung eines auch bei bescheidenen Aufwendungen abwechslungsreichen und nahrhaften Küchenzettels zeigen.

Neben der eigentlichen Ausstellung sollen Vorträge und Vehrurfe die durch Anschauung gewonnenen Kenntnisse befestigen und vertiefen. Zum ersten Male wird die für jeden Ort auf vier vier Wochen berechnete Ausstellung im Februar 1929 in Eisen gezeigt werden. Weiterhin sind Besuche der Städte Bielefeld, Leipzig, Stettin und Zittau zunächst vorgesehen. (Und K ö l n?)

In einem großen Kaufhaus wurde ein Verkäufer angestellt, der außer dem Hause Kundenschaft werben sollte, da ein Monatskonto eröffnet werden sollte. Als die Firma erfuhr, daß die Ehefrau des Klägers ebenfalls die Kundenschaft besuchte, um dort Goldwaren und Schmuckgegenstände abzufehen, wurde der Angestellte fristlos entlassen. Kurz darauf wurde die Entlassung zurückgenommen und der Angestellte weiter beschäftigt. Dann aber brachten die Inhaber des Kaufhauses in Erfahrung, daß der Angestellte in früheren Jahren wegen schweren Diebstahls, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Zuhälterei bestraft worden sei und nun erfolgte einbaltige fristlose Entlassung.

Der Angestellte klagte auf Kündigungsentschädigung und führte aus, seine Frau habe ein eigenes Geschäft und er könne nicht verhindern, daß sie auch mit seinen Kunden Geschäfte abschließe. Er sei nur einmal bestraft worden in der Inflationszeit wegen Verstoßes gegen die Preiskünderverordnung. Wenn er im Strafregister verzeichnet sei, so handele es sich um eine Verlon, die sich auf seinen Namen habe

verurteilen lassen. Uebrigens lägen diese Bestrafungen 15 Jahre zurück. Schon bei Abschluß des Anstellungsvertrages seien den Beklagten die angeblichen Bestrafungen bekannt gewesen. Dies bestritt die Beklagte und wies darauf hin, daß die Stellung des Klägers ganz besonderes Vertrauen beanspruche und man könne ihnen nicht zumuten, hier einen Mann zu beschäftigen, der, wenn auch vor vielen Jahren, wegen so schwerer Verbrechen bestraft sei. Die Ehefrau des Klägers betreibe gewissermaßen ein Konkurrentengeschäft und hauiere mit Gold- und Silberwaren, was gesetzlich verboten sei.

Das Gericht entschied, daß die Tätigkeit der Frau im Kundenkreis des Klägers in angedeutetem Sinne zweifellos ein Grund zur fristlosen Entlassung des Klägers biete. Da aber die zunächst ausgesprochene Entlassung zurückgenommen wurde, könne dieser Grund später nicht mehr geltend gemacht werden. Was nun die Befra- gung des Klägers wegen schwerer Verbrechen be- trifft, so steht das Gericht auf dem Standpunkt, daß diese Befragung, selbst wenn sie der Kläger erlitten hat, so weit zurückliegt, daß man sie heute nicht mehr als wichtigen Grund zur frist- losen Entlassung anführen kann. Dem Kläger ist demnach die eingeklagte Kündigungsentschädi- gung zu zahlen.

Einem hiesigen Ehepaar wurde eine goldene Uhr gestohlen und die Ehefrau ließ durchblicken, daß die Hausangestellte des Diebstahls verdächtig sei, denn sie sagte zu dem Mädchen: „Unser Lehrmädchen stiehlt nicht, die habe ich oft auf die Probe gestellt und das Küchenmädchen ist zu dumm zum Stehlen.“

Die Hausangestellte verlangte hierauf eine schriftliche Erklärung, daß sie bei dem Diebstahl nicht in Frage komme. Dies wurde von der Hausfrau mit den Worten: „Sie haben einen chronischen Himmel,“ abgelehnt.

Die Hausangestellte legte hierauf die Arbeit nieder und verlangte am Arbeitsgericht Kündigungsgutschädigung. Nachdem der Vorsitzende festgestellt, daß die Klägerin eine geborene Kölscherin ist, meinte er, daß in Köln der Ausdruck „Fimmel“ so gang und gäbe sei, daß man hieraus keine grobe, vielleicht nicht mal eine einfache Beleidigung, die zur Arbeitsniederlegung ohne Kündigung berechtigt, herleiten könne. Dagegen sei der weitere Anspruch auf Zahlung von 20 Mark, die die Klägerin unter Tariflohn erhalten habe, gerechtfertigt. Die Klägerin erhielt diese Summe.

Auf der Benloer Straße stieß eine Autodroschke mit einem Gemüsehfuhrwerk zusammen. Der Fahrer des Gemüsehfuhrwerkes erlitt einen Schädelbruch. Der Schwerverletzte wurde mit dem Krankenwagen zum Israelitischen Spital gebracht.

Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mittelst, fanden gestern erneut Verhandlungen mit den Arbeitgebern des Buchhandels in Köln statt. Wenn es auch zu einer Einigung noch nicht gekommen ist, so kann doch eine erhebliche Annäherung der Parteien festgestellt werden. Die Angestellten des Buchhandels werden in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen, zu dem letzten Angebot der Arbeitgeber Stellung zu nehmen.

* Der Landesverband Rheinland und Westfalen des Bundes deutscher hinterlegter Krleger hielt im Bundesberger für eine gntende Tagung ab. Neben der Krlegslinie mssen die hinterlegten, die nicht nur im Gebrauch der Glaser behindert sind, sondern auch die wichtigsten industriellen geistigen Betätigung verloren haben, die von Anfsen jeder Art bedrt und von Wind und Wetter in ihren Befinden beeintrchtigt werden, als Schmerzgeplagte unter den lebenden Opfern des Weltkrieges gelten. Verbandsvorsitzender Frau n erffnete die Tagung, die von einer Anzahl Grenzgebiete bejocht war. Neben den Abgeordneten der greren politischen Parteien bemerkte man Obermedizinalrat Dr. Weber (Hauptverorgungsamt Koblenz), Dr. Spör (Verorgungsamt Kln), Prof. Dr. Döllner (Universitt Kln), sowie die Vertreter befreundeter Organisationen. Die Wnsche der Hinterlegten trug Kamerad Duhner vor. Er schilderte zunchst die Einmiedung der sozialen Krlege nach dem Krieg und lobte in anerkennenden Worten die ehemalige Einrichtung einer muttergltigen Anstalt fr Hirnverletzte in Bonn, die allen Anforderungen einer zeitgemssen Versorgung gerecht wurde. Er sprach die Wnsche aus, die Justiz und die Reichsregierung des Reichstages vom 16. 6. 1925 mssen als auerordentlich Benachteiligung der Schwerbeschdigten angesehen werden, da die neue beim Berufs- und Vegetationsinstitut in Dilsdorf angelegte Behandlungsanstalt eine sachrztliche Heilbehandlung nicht garantiert. Auch gegen die Einmiedung in psychiatrische Kliniken mssen sich der Verband wenden, weil die Zusammenbringung mit geistig nicht Normalen einen ungünstigen feilschen Einflu ausben mchte. Der Redner fhrt im weiteren Verlaufe seiner Ausfhrungen die Erfolge des Verbandes, der in Rheinland und Westfalen uher tausend Mitglieder hat, an. Er mchte jedoch darauf hinweisen, da eine genue sachrztliche Behandlung und ein geeignetes Heim fr die Hinterlegten zu erlangen, an dem Widerstand des Bundesrats Geisack gescheitert seien, doch hoffe er an dem Geisack uher den Verband, dieses Ziel zu erreichen. Die anwesenden Abgeordneten sprachen sich in diesem Sinne einig ein zu wollen. Als Kamerad m a n n (3.) betonte, das die Zentrumsfraktion des Verbandes die berechtigten Wnsche der Hinterlegten nach Krften untersttzen werde. Obermedizinalrat Dr. Weber besttigte im allgemeinen die Ausfhrungen des Redners und machte im Ubrigen darauf aufmerksam, das das Reich in seiner Forderung des Gesamtelangens der Krgebeschdigten in erster Linie Rechnung tragen mssen.

Vielfach bewölkt, ohne wesentliche Niederschläge, strichweise aufheiternd, Temperatur wenig verändert.

Basel	0,10	Loth	1,20	Trier	0,61
Konstanz	2,88	Frankfurt	—	Koblenz	1,18
Hünigingen	0,50	Kostheim Stp.	-0,26	Köln	1,21
Kehl	1,72	Kostheim Up.	1,70	Düsseldorf	0,71
Maxau	3,50	Kostheim Ft.	—	Duisburg	-0,21
Mannheim	2,26	Mainz	0,18	Ruhrort	—
Schweinfurt	0,93	Bingen	1,86	Wesel	-0,11
Würzburg	0,94	Kaub	1,47	Emmerloh	1,0



• Bei leichten und
allerschwersten

Nerven-

beschwerden, Herz-
klopfen, Zittern,
Schlafllosigkeit
Nervenzündung,
zur Beruhigung und
Stärkung des Zentral-
nervensystems u. der
Rückenmarksnerven,
d. Ueberempfindlich-
keit, wie Reizbar-
keit, Angestlichkeit, Stö-
tern, Hysterie, Phas-
tasten, Platzangst,
Zwangsvorstellungen

sind **Sparkuhli-
Tropfen Nr. 2, Ner-
ven-Emulsion** von
Wohltat und bester
Wirkung.

Preis 1.50 M. d. Fl.
Pharmazeutisches
Laboratorium
**Karl Sparkuhl,
Hannover.**

Meine Tropfen sind
ärztlich empfohlen
und in Köln in allen
Apotheken zu haben
bestimmt

Reichshaus-Apoth.
Salier ring 19
Dreikönigen-Apoth.
Hansaring 76
Apotheke
Zum goldenen Korn
Schillerstrasse 69-75

Der Nothaushaltsplan der Stadt Köln 1929/30

Köln, 22. Januar 1929.

Die Finanzminister des Reiches und der Länder haben es ebenso wenig leicht, ihren Haushaltsplan in eine den Abgeordneten genehme oder einigermaßen befriedigende Form zu bringen, wie die Finanzdeputierten der Gemeinden. Sie alle müssen Wünsche, denen die Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, ja sogar notwendige Forderungen unberücksichtigt lassen. Wie die Kritik immer leichter war, als das Bessermachen, so sind auch Forderungen leichter zu stellen, als die dafür notwendigen Gelder aufzubringen. War es schon in den sogenannten „guten“ Zeiten nicht leicht, die Verantwortung für eine gesunde Finanzwirtschaft zu tragen, um wie viel weniger jetzt. Das muß auch der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding um so mehr fühlen, je weniger er in der Lage ist, den von seinen Parteifreunden früher so oft gemachten Versprechungen die Tat folgen zu lassen. Er hat darum, vermutlich im Bewußtsein seiner schwierigen, sicher nicht beneidenswerten Situation, vor den Vertretern der Presse über die Schwierigkeiten der Staatsausgleichung gesprochen, die in großen Kreisen der Wirtschaft sehr unterschätzt wurden. (Es werden nicht nur die Kreise der Wirtschaft sein Dr. Hilferdings Freunde sind auch dabei!) Dr. Hilferding betonte in seinen Darlegungen, daß größerer Nachdruck auf sparsame Wirtschaft gelegt werden müsse.

Der Kölner Finanzdeputierter, Beigeordneter Suth, der die Pressevertreter auf gestern zu sich gebeten hatte, um den neuen Haushaltsplan zu erläutern, mahnte sogar zu „brutaler Sparsamkeit“. Er, Herr Suth, soll denn auch bei den Vorarbeiten diesbezüglich mit gutem Beispiel vorangegangen sein und durch diese Forderungen seiner Kollegen einen Strich gemacht haben. Darunter sollen auch solche gewesen sein, deren Berechtigung auch Herr Suth anerkannt hat. Somit dürfte das von ihm bei dieser Gelegenheit geprägte Wort vom Nothaushaltsplan 1929/30 zutreffen.

Uns dünkt aber, daß es nicht der erste Haushaltsplan dieser Art ist. Es liegt das eben in Verhältnissen, die zu ändern nun einmal niemand in der Lage ist, Verhältnisse, die auch in absehbarer Zeit nicht zu ändern sind. Darum ist die Forderung nach sparsamer Wirtschaft, die bei der vorjährigen Staatsberatung gerade von der Zentrumsfraktion mit Nachdruck erhoben wurde, auch für die Zukunft berechtigt und zu befolgen. Das ist um so dringlicher, als wir nicht wissen, welche Lasten die Reparationsfrage verstanden dem deutschen Volke aufbürden und die wirtschaftliche Entwicklung keineswegs Ausflüchten auf Besserung bietet.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden im allgemeinen und der Großstädte im besonderen liegen nicht nur in dem unbefriedigenden Finanzausgleich, den ihnen gesetzlich aufgebürdeten Lasten und der Beschränkung der Steuerhoheit. Wir fürchten, daß z. B. das Wohlfahrtsamt, das heute seiner schweren, aus der Not des Krieges und der Nachkriegszeit gewachsenen Aufgabe nur in etwa gerecht werden kann, noch auf lange Zeit hinaus den Zuschußetat auf's härteste in Anspruch nehmen wird. Die Wohlfahrtspflege beansprucht dauernd den größten Anteil an Zuschüssen. So für 1929 von dem 106 286 900 Mark betragenden Zuschuß 48 028 200 Mark = 45,19 v. H. Das Wohlfahrtsamt benötigt davon 24 223 200 Mark, fast das Doppelte des Jahres 1924 mit 13 712 360 Mark. Für 1925 waren 16 033 700 Mark in Anspruch gebracht, erforderlich waren aber 24 325 071 Mark.

Wir gehen kaum fehl in der Annahme, daß das Wohlfahrtsamt auch für das laufende Haushaltsjahr mit einem nicht unerheblichen Minus abschließen wird. Hier eröffnen sich also wenig Ausflüchte, daß das Gebot der Sparsamkeit befolgt werden kann. Das trifft auch für manche andere Etatstitel zu. Dabei warten auf den verschiedensten Gebieten, die eben auch durch Kriegs- und Nachkriegszeit vernachlässigt werden mußten, große Aufgaben der Lösung. Erinnert sei nur an das Wohnungswesen, für das die Stadt bisher nicht weniger als 200 Millionen Mark aufgewandt hat. Dabei kann von einer Milderung der Wohnungsnot kaum die Rede sein, erfordert doch der zwischen 8—10 000 sich belaufende Zuwachs der Bevölkerung schon an sich rund 2000 Wohnungen, wenn man für vier Personen im Durchschnitt eine Wohnung annimmt.

Hand in Hand geht damit der dringend notwendige Neubau von Schulen. Daß viele Schulen den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen und manches zu bessern wäre, wird niemand bestreiten. Dasselbe kann auch von den Krankenanstalten gesagt werden. Mit dem Neubau des rechtsrheinischen

Krankenhauses allein ist es nicht getan. In den alten Anstalten harret manches der Besserung. Der Bau von Badeanstalten, insbesondere einer solchen für den Norden der Stadt und Köln-Mülheim wäre eine dringende Notwendigkeit. Auch der Bau einer Großmarkthalle drängt immer mehr zur Inangriffnahme, damit für die Beschäfer des Marktes andere Verhältnisse geschaffen werden. Notwendig ist er auch, soweit der Verkehr am Heumarkt in Frage kommt. Mit der Inangriffnahme des Baues soll ja auch in diesem Jahre ernst gemacht werden. Die Regelung des Verkehrswezens wird auf die Dauer ohne Ableitung unter die Erde kaum vollständig zu lösen sein.

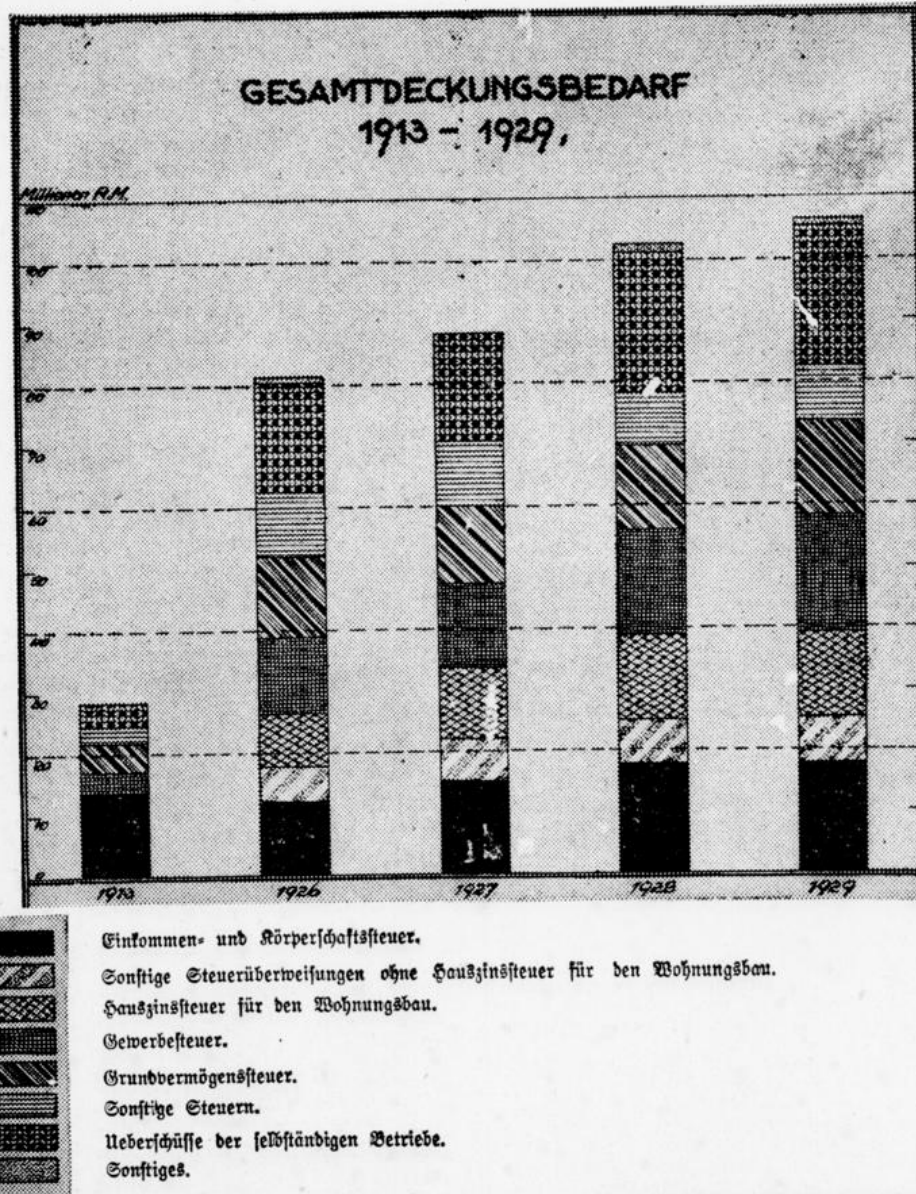
Dem Finanzdeputierten wird man gewiß darin zustimmen müssen, daß die Aufbringung der Mittel für alle diese Zwecke durch Aufnahme von Anleihen höchst unvollkommen ist und nicht zu einem Dauerzustand werden kann. Ein anderer Weg wird aber einstweilen kaum gangbar sein, es sei denn, der Stadt Köln werden andere und bessere Einnahmequellen erschlossen als diejenigen, über die sie heute verfügt. Um so notwendiger ist es, daß dort gespart wird, wo gespart werden kann. Wir erinnern daran, daß bei der vorjährigen Staatsberatung beantragt wurde, für die städtischen Theater einen Betrag von nur 1,5 Millionen Mark einzusetzen. Der neue Haushaltsplan beansprucht jedoch statt 2 168 500 Mk. im Jahre 1928, 2 185 000 Mk. Eine Ersparnis ist also hier nicht eingetreten. Auch bei der Universität ist der Zuschuß von 2 020 100 Mark auf 2 150 000 Mk. gestiegen. Bei den Museen werden statt 1 090 400 Mk., 2 033 600 Mark, also fast das Doppelte, verlangt. Während in den vergangenen Jahren für Messezwecke 250 000 Mk. beansprucht wurden, weist der neue Etat die Summe von 1 680 000 Mk. als Zuschuß auf. Darin stecken die Mittel für Verzinsung und Amortisierung der Bauten, die die Verwaltung in zehn Jahren abschreiben will.

Die von mißgünstiger Seite seinerzeit verbreitete Mitteilung über ein gewaltiges Defizit der Presse, das sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, ist völlig unrichtig. Man fabelte von einem Verlust von 30 Millionen Mk. Daraus ist die Stadtverwaltung diesen tendenziösen Meldungen in bestimmter Weise entgegengetreten. Die Ziffern des neuen Haushaltsplanes der Stadt Köln sind Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung. Daß es sich bei den Meldungen der genannten Blätter um tolle Phantasiegebilde handelt, ging schon aus dem Umstande hervor, daß der ganze Etat der Presse nur rund 7 bis 8 Millionen Mark betrug. Unter Einrechnung aller Einnahmen, Zuschüsse usw. konnte der Etat ohne nennenswerten Fehlbetrag ausgeglichen werden.

Wenn vor einiger Zeit in einer hiesigen Zeitung die Behauptung aufgestellt wurde, daß die städtischen Häfen und Bahnen eine gute Einnahmequelle für den städtischen Säckel seien, so befragt der neue Haushaltsplan das Gegenteil. Das Jahr 1927 verlangte einen Zuschuß für die Häfen in Höhe von 438 604 Mk., für das Jahr 1928 einen solchen von 2 297 000 Mk. Für das neue Etatsjahr ist sogar ein solcher von 2 641 100 Mk. erforderlich. Bekanntlich trägt sich der Bahndepot mit dem Gedanken einer Verringerung der Tarife, da die letzte Tarifreform die notwendigen Einnahmen nicht gebracht hat.

Eine nicht unerhebliche Belastung wird der Etat für 1930/31 dadurch erfahren, daß die Zinsen und die Amortisation sowie die mit dem Brückenbau Hand in Hand gehende Sanierung von Köln-Mülheim eingestellt werden müssen. Man berechnet die Ausgaben für den Brückenbau usw. auf rund 30 Millionen Mark. Der Neubau des rechtsrheinischen Krankenhauses, mit dessen Inangriffnahme, wenigstens in seinem ersten Abschnitt, auch im Jahre 1930 gerechnet wird, wird in vollem Umfang sicher nicht unter 10—15 Millionen Mk. zu erstellen sein.

Alles das mahnt in der Tat zu „brutaler“ Sparsamkeit dort, wo sie möglich ist.



Merlei vom Tage

In Berg. Gladbach-Kommercheid wurden verschiedene Kleidungsstücke (u. a. Rock, Hose und Schal) aufgefunden, außerdem der Verkaufszettel eines Kölner Warenhauses. Man nimmt an, daß der Eigentümer dort die Kleider gewaschen hat. Es stellt sich schließlich heraus, daß es sich um einen 14-jährigen Friseurlehrling aus Köln handelte, der seit einigen Tagen mit einem größeren Geldebtrag aus dem Elternhause verschwunden war. Begegnungen derlei Art lag bei den Sachen auch die Kognakarte eines Kölner Kinos. In dieser Sache erbittet die Polizeiverwaltung Berg. Gladbach Mitteilungen.

Änderung der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger

BD3 Berlin, 22. Jan. Der Reichsfinanzminister legt dem Reichstage den erbetenen Gesetzentwurf über die Wartegeldempfänger vor. Der Reichsrat hat diesem Entwurf, der verfassungsändernd ist, mit der vorgeschriebenen Stimmenzahl zugestimmt. In der Begründung wird u. a. darauf hingewiesen, es erhebe unerträglich, unbefähigte Wartegeldempfänger verhältnismäßig hohe Bezüge zu gewähren, und daneben voll zu bezahlende Kräfte in den Reichsdienst neu einzustellen. Durch Gewährung von Vergünstigungen sollen diejenigen, die nicht mehr voll dienstfähig sind oder eine

Ein unglaublicher Vorgang

Ein 20jähriges Mädchen in den Rhein geworfen.

Ein 23jähriger Kaufmann aus Nürnberg, der zuletzt in Düsseldorf in Stellung war, hat sich der Polizei mit der Selbstbegleichung gestellt, er habe in der Nacht zum Sonntag, 20. Januar, zwischen 1 und 2 Uhr, ein junges Mädchen von der Hohenzollernbrücke in den Rhein geworfen. Er will das Mädchen gegen 10 Uhr abends in der Höhe der Straße kennengelernt und mit ihm einen Spaziergang nach dem Presselagerte unternehmen haben. Auf dem Rückwege, auf der Hohenzollernbrücke, will er dann festgestellt haben, daß ihm seine Uhr und seine Brieftasche fehlten. Bei der sich nun ergebenden Auseinandersetzung hat ihn angeblich der Zehnjährige gepackt. Er will das Mädchen gewürgt und dann über das Geländer in den Rhein geworfen haben.

Ob die Angaben auf Wahrheit beruhen, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Täter macht einen niedergeschlagenen, verärgerten Eindruck. Es ist bisher noch kein Mädchen als vermißt gemeldet worden, das für den vorliegenden Fall in Frage kommen könnte. Es soll sich Poma genannt haben. Ihre Wohnung ist unbekannt. Es kann möglicherweise auch außerhalb Kölns gewohnt haben. Personen, die Angaben zur Sache machen können, oder ein Mädchen, wie nachstehend beschrieben, vermissen, werden gebeten, sich umgehend bei der Kriminaldirektion, Am Weidenbach 10, Zimmer 98, einzufinden.

Das Mädchen wird wie folgt beschrieben: Schwächliche Person, etwa 25 Jahre alt, ungefähr 1,60 Meter groß, freies, nicht gepudertes oder geschminktes Gesicht, große Augen, gute Zähne. Es trug einen dunkeln, melierten Filzhut, Topfhorn, vorn hochgebogen, an der linken Seite Verzierung von demselben Stoff, die durch einen mattglänzenden Pfeil festgehalten wurden, einreihiger Mantel aus dunklem Flaumstoff mit hochgeschlossener Kragen, abgehefte Taschen und große mattglänzende Hornknöpfe, helle Strümpfe, leichte Halbschuhe mit Spange ohne Knopf. Das Kleid kann nicht beschrieben werden.

Schmelings Ko.-Sieg

Mag Schmeling hat auch seinen zweiten Kampf in Dollaria glänzend bestanden. Sein Gegner Pietro Corri wurde schon nach 62 Sekunden ins Land der Träume geschickt. Schmeling hat mit diesem Blühsieg bewiesen, daß er Sport-Deutschlands Hoffnungen erfüllt. Er mußte siegen, wollte er zu den Bogen der guten Klasse aufrücken. Daß er mit seinem Gegner so schnell Prozeß machte, läßt darauf schließen, daß er zurzeit in bester Kondition ist.

Wiederverwendung nicht mehr erstreben, veranlaßt werden, sich freiwillig in den endgültigen Ruhestand zu versetzen. Für Wartegeldempfänger, die wegen ihres Alters kaum noch verwendet werden können, ist der Uebertritt in den endgültigen Ruhestand vorzuziehen, wenn sie von der Vergünstigung des freiwilligen Uebertritts keinen Gebrauch gemacht haben.

* Verbilligte Nachmittagsvorstellung im Schauspielhaus. Für die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine und christlichen Gewerkschaften findet am Mittwoch, den 23. d. M., um 3.30 Uhr, eine Aufführung von „Petersens Wondabier“ statt. Karten zu bedeutend verbilligtem Preise sind noch auf dem Sekretariat Benloewall 9, Zimmer 24 und 25, sowie bei den Organisationsleitern zu haben.

* Hochschule für Musik. Am Mittwoch, 23. Januar, abends 18.15 Uhr, beginnt im Gürtsaal der Rheinischen Musikschule, Mauritiussteinweg, ein Sonderkursus von Dr. Friedrich Eickendorff mit dem Thema: „Der klassische Kontrapunkt, seine Wurzeln, sein Wesen, seine Wirkung“. Der Sonderkursus behandelt unter Hinzunahme von Lichtbildern, Schallplatten und einer Orgel die Stellung des Kontrapunktes in den Kulturen von der Gotik bis zur Moderne. Eintritt für Studierende der Hochschule und Rheinischen Musikschule frei, für sonstige Hörer 1 Mark für sämtliche Vorträge. Karten an der Abendkasse.

* Der Spielabend im Kolpinghaus am vergangenen Sonntag brachte für die Spieler der katholischen Arbeitervereine einen großen Erfolg. Den vielfachen Wünschen entsprechend soll das Spiel am kommenden Mittwoch, 23. Januar, wiederholt werden. Es ist zu wünschen, daß die günstige Kritik und der Beifall aller Besucher vom vergangenen Sonntag der Spieler wiederum ein vollbelegtes Haus bringt. Die Aufführung beginnt um 8 Uhr abends. Alles Nähere siehe besondere Anzeige.

* Volksverein für das katholische Deutschland (Bezirk St. Peter, Köln). Mittwoch, 23. Januar, abends 8 Uhr, in der renovierten Bierbrauerei „Im Birsch“ von Hugo Kronenberg (früher Gasthof), Cäcilienstraße 32, Vortrag und Aussprache-Abend über „Warenhaus - Kleingewerbe - Katholische Aktion“. Hauptredner ist Landessekretär Dr. Webe. Außer den Mitgliedern sämtlicher Vereine der Pfarre sind alle Interessenten freundlich eingeladen. Die angekündigte Besichtigung des Kölner Rundfunksenders am Sonntag, 27. d. M. muß um einige Wochen verschoben werden.

Bei Grippe verordnen die Ärzte mit großem Erfolg

Helon-Tabletten

Bestand: Phenac, Phenylidimethylp., Acetylthyl, Coff. In jeder Apotheke erhältlich. Nach überstandener Grippe Dr. Zuckers BIOX-Sauerstoff-Bäder, bequem im Hause in jeder Badewanne zu nehmen



Das große, maßgebende Spezialhaus für erstklassige Herren- und Knaben-Kleidung.

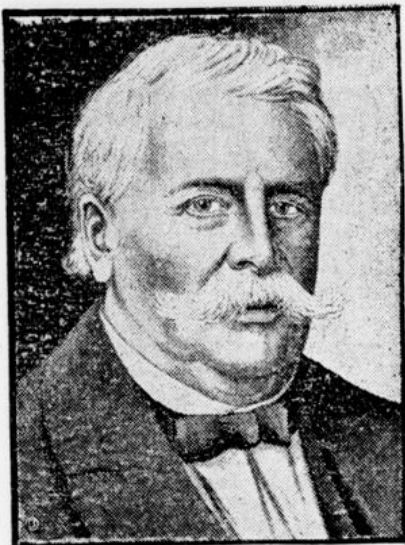
Sanitäts-Molkerei Dr. med. Wester & Co.

Bunter Alltag

Jean Paul als Werbe-Texter

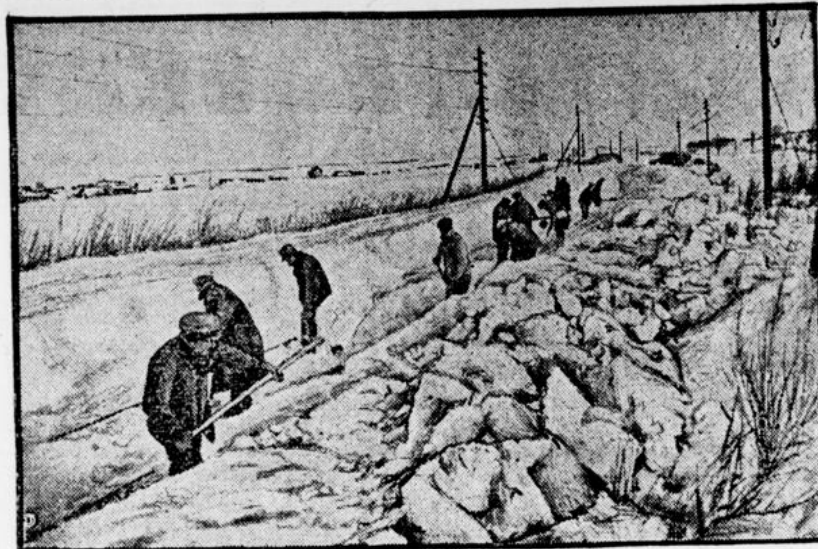
Er Von 1803 bis zu seinem Tode im Jahre 1825, während seines letzten Aufenthaltes in Bayreuth, suchte Jean Paul gerne und häufig die „Kollenzerei“ auf, einen kleinen Gasthof, der an der Landstraße von Bayreuth zur Fremdtage liegt. Besitzerin der Kollenzerei war die Kollenzin, mit der der Dichter nach und nach in freundschaftlichen Verkehr trat. In den alten Erinnerungen des Gasthofes fand sich vor einiger Zeit, wie eine vergilbte Zeitung zu berichten weiß, eine alte Ausgabe des „Bayreuther Intelligenzblattes für den Mein-Kreis“, die eine hochinteressante Anzeige enthielt. Eine Besuchseinladung, die ganz zweifellos und deutlich den suggestiven Einfluß von Stil und Schreibweise Jean Pauls auf diese einfache Frau erkennen läßt. Sie zeigt aber nicht nur Pädologen und Psychologen, sondern auch Werber und Gastwirte wie anders, wie viel werbefähiger man damals Gäste zum Feste zu werben wußte.

„Unmöglich kann ich den lächelnden Blumenmond verschwinden lassen, ohne ein Vergnügen aus dem beglückenden Garten meiner Gönner und Freunde zu pflücken.“



Einer der volkstümlichsten deutschen Maler, Moritz von Schwind.

dessen Popularität nicht auf gewollte Weise erreicht wurde, sondern weil er wirklich im guten Sinne für das Volk zu malen und zu zeichnen verstand und das Volk in seinen Bildern und Motiven sich selber wiedererkannte. Ist vor 125 Jahren — am 21. Jan. 1804 — in Wien geboren worden. Dem Kreise um Schubert angehörend — aus jener ersten Zeit stammt eine Reihe von Zeichnungen des Freundeskreises — ist Schwind der Maler und Verklärer des deutschen Märchens, der berufenste Schilder des deutschen Mittelalters und seines Sagenkreises geworden. Seine lebenswichtigen, von warmem Humor getränkten Bilder, die jedoch immer eine eigene Note aufweisen und deren jedes das unsichtbare Zeichen der Schwindischen Originalität trägt, sind in allen deutschen Häusern bekannt, vor allem die zahlreichen Illustrationen zu den deutschen Märchen „Aschenbrödel“, „Die schöne Melusine“ usw., dann die dekorativen Entwürfe für das Wiener Opernhaus und die Wartburg. Moritz von Schwind starb am 8. Februar 1871 als Professor an der Akademie in München.



Bahnverkehrsstörungen durch Schneeverwehungen. Unser Bild zeigt die Bahnstraße von Bergen nach Sagard auf der Insel Rügen, die vom

Schnee völlig zugegeben wurde, und die nun durch eine Kolonne von Bahnarbeitern wieder freigeschleift wird.

Gestützt darauf habe ich den künftigen Sonntag, den letzten Tag im Mai, zur Einweihung meines neuen Saales am ehemaligen Chaussee-Häuschen mittels eines Matianzschens bestimmt.

Küche und Keller sind geschmackvoll illuminiert anzutreffen. Zu schwach, die Schönheiten der Natur zu beschreiben, laße ich die Stäbter aufs Land zur eigenen Ueberzeugung höslichst ein.

Kollenzin.

Küche und Keller illuminiert man ja heute wohl nicht mehr. Aber ist sonst die Anzeige nicht ansprechend, wünschenswerth, viel mehr als die, die wir heute in allen Blättern finden?

Washington

War nicht der erste amerikanische Präsident

Die Frage, wer der erste amerikanische Präsident gewesen sei, mag zunächst etwas sonderbar klingen, denn jedes Schulkind wird sofort mit dem Namen George Washingtons, des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, antworten. Nun ist aber dem amerikanischen Senat seitens des Redakteurs der Zeitschrift „The Financial Digest“, Mr. Smith, der Vorschlag unterbreitet worden, einen gewissen John Hanson als ersten Präsidenten der USA, anzuerkennen. Redakteur Smith scheint, amtlichen Urkunden zufolge, auch recht zu haben, denn Hanson war im Jahre 1781 nach der ursprünglichen Verfassung gewählt, während George Washington erst nach der neuen Verfassung des Jahres 1789 die Präsidentenwürde antrat. Redakteur Smith stellt weiter fest, daß unter der Präsidentenwahl Hansons die erste Wahl der USA, gegründet wurde. Außerdem richtete Hanson im neuen Staatswesen den Postdienst ein. John Hanson war schweizerischer Abstammung; er ist am 3. April 1715 in Maryland geboren, wohin seine Vorfahren im Jahre 1655 eingewandert waren. Sein Vater war Kapitän und gehörte zu den angesehensten Mitgliedern der schweizerischen Kolonie in Maryland. John Hanson war Mitbegründer der gleichnamigen Versammlung seiner Vaterstadt.

Es bleibt abzuwarten, ob der amerikanische Senat John Hanson als ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten anerkennen wird.

Amerikas ausichtsloser Kampf

mit der Grippe

Der Sanitätsdienst der Vereinigten Staaten hatte dieser Tage eine Versammlung von führenden Ärzten, Biologen und Chemikern nach Washington einberufen, um über die Möglichkeiten zu beraten, die Verbreitung der Grippe einzuschränken und die Gefährlichkeit des Aufstretens zu vermindern. Welche gefährlichen Dimensionen die Krankheit angenommen hat, ergibt sich zur Genüge aus der Tatsache, daß in der vergangenen Woche 196.000 Grippefälle zur amtlichen Anzeige gelangten, eine Ziffer, die nur um 54.000 hinter der Höchstziffer zurückbleibt, die seit dem ersten Auftreten der Epidemie am 10. November überhaupt verzeichnet wurde. Dabei muß man berücksichtigen, daß unter sechs Fällen kaum ein Fall zur amtlichen Anzeige kommt. Der Generaldirektor Cummings, der an der Spitze des Gesundheitswesens der Vereinigten Staaten steht, war selbst an der Leitung der Versammlung verhindert, da er an Grippe erkrankt ist. An seiner Stelle leitete Simon Flexner, der führende Biologe der Vereinigten Staaten, die Versammlung, die völlig ergebnislos verlief. Bei der Aussprache wurde allgemein festgestellt, daß man zurzeit kein Vorbeugungsmittel kenne, das sich als geeignet erwiesen hätte, den Ausbruch der Seuche zu verhindern.

Der neue „Zar von Rußland“

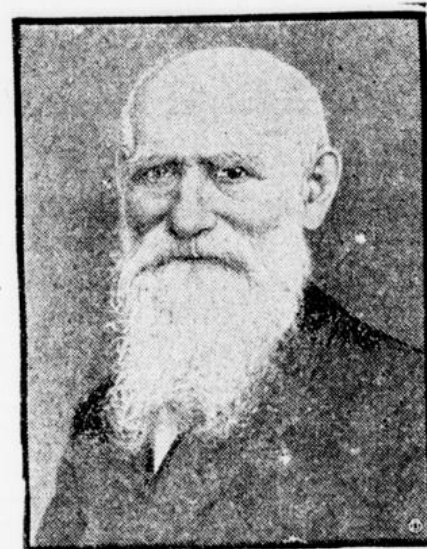
Der oberste Rat der russischen Monarchisten in Paris proklamierte in einer Geheiminschrift, die kürzlich unter strengem Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, den Prinzen Nikita, Sohn des Großfürsten Alexander, zum legitimen „Herrscher aller Rußen“. Ueber die Ansprüche von mehr als einem halben Duzend russischer Großfürsten, die sich als Prätendenten auf den Zarenthron gemeldet hatten, ist die Versammlung zur Tagesordnung übergegangen. Der zweiundzwanzigjährige Großfürst Nikita befindet sich zurzeit auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten, wo auch sein Vater, der Großfürst Alexander, wohnt. Der neue „Kaiser“ ist in Oxford erzogen und verheiratet. Wie mitgeteilt wird, arbeitet er als Angestellter täglich acht Stunden in einem Bureau. (Brano!) Der oberste Rat der russischen Monarchisten wählte gerade ihn, weil er „Haltung und Eigenschaften besitzt, die

Es ist doch schön Linienluft, Bred

für einen Herrscher unbedingt erforderlich sind.“ Die Mutter des Großfürsten Nikita, die Großfürstin Xenia, war die älteste Schwester des ermordeten Zaren.

Toiletten in Flugzeugen

In der Presse sind Beschwerden über Belästigungen durch menschliche Abgänge, die aus Verkehrsflugzeugen während der Fahrt verstreut wurden. Nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums haben aber sämtliche Flugzeuge der Deutschen Luftflotte AG, soweit sie überhaupt Toiletten führen, solche mit auswechselbaren Behältern. Dasselbe gilt von den sonstigen Luftfahrzeugen, die in Deutschland zugelassen sind. Auch sehen die Ausführungsbestimmungen zum Luftverkehrsgegesetz eine entsprechende Regelung vor. Dagegen waren im Sommer v. J. noch einige Flugzeuge ausländischer Gesellschaften nicht durchweg mit derartigen Toiletten ausgerüstet. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist jedoch schon vor längerer Zeit darauf hingewirkt worden, daß auch die ausländischen Flugzeuge den deutschen Vorschriften antizipiert in diesem Punkte entsprechen.



Ein alter Düppelkämpfer — 90 Jahre alt.

Einer der wenigen überlebenden Düppelkämpfer, der Privatmann Wilhelm Küster, der in Eilenburg und Torgau bei seinen Kindern wohnt, feiert am 25. Januar seinen neunzigsten Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Küster war 1859 beim Garde-Kranz-Regiment eingetreten und kam bei der Gründung des 4. Garde-Grenadier-Regiments „Augusta“ nach Koblenz. Den Krieg gegen Dänemark machte er beim 4. Garde-Regiment „Alexander“ mit und lag vor den Düppeler Schanzen, bis die preussische Garde nach Jütland beordert wurde. Küster hat auch an den Kriegen 1866 und 1870/71 teilgenommen.

Fay's Soderer mit Menthol gegen Husten, Heiserkeit

Das Deutsche Ausland-Institut im Jahre 1928

Rechtzeitig zum 10. Januar 1929, seinem 13. Geburtstag, hat das Deutsche Ausland-Institut Stuttgart seinen Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1928 herausgebracht, der wiederum in seiner knappen Zusammenfassung ein eindrucksvolles Bild von der gewaltigen Aufklärungs- und Auskunfts-Arbeit, von der Vermehrung des Sammelmaterials und von erfolgreicher Tätigkeit gibt.

Die Bücherei ist um gegen 4500 Bände vermehrt worden und zählt jetzt rund 32.000 Bände. Obgleich die Bibliothek eine sogenannte Präsenzbibliothek ist, waren gegen 2000 Bände, zum Teil Werte, die kaum anderswo vorhanden sind, im Leihverkehr der deutschen Büchereien an wissenschaftliche Bearbeiter ausgeliehen. Nicht weniger als 12.245 Bände sind innerhalb der Bücherei selbst benutzt und studiert worden. Durch Stiftungen, Schenkungen und Ankäufe ist wertvolle ältere Literatur, namentlich über das Deutsche in den Vereinigten Staaten und in Amerika, im Baltikum, in Siebenbürgen und in Sowjetrußland gewonnen worden. Wiederum wurden gegen 300 größere bibliographische Auskünfte erteilt. Die große, in Bearbeitung befindliche wissenschaftliche Gesamtbibliographie der Auslandsdeutschtums-Literatur umfaßt nun rund 22.000 Titel von Büchern und Zeitschriftenaufträgen und nähert sich ihrer Vollendung. Ein Auswahlhandbuch daraus soll bald in Lieferungen sein Erscheinen beginnen. Der Anzeiger „Neue Bücher“, der das Auslandsdeutschtum mit den wichtigsten Neuerungen der deutschen Literatur bekannt machen will, ist abermals in 12 Monatsausgaben erschienen und wird bei einer Auflage von 28.000 Exemplaren seiner Aufgabe in steigendem Maße gerecht. Deutsche Schulen, Klubs, aber auch Buchhändler und Einzelpersonen im Ausland können sich hier auf dem laufenden halten über das, was an wichtigsten und einem breiteren Leserkreis verständlichen Werken über Kunst, Literatur, Heimkunde, Musik und Theater, Landwirtschaft und Sozialpolitik, Technik und Sport, Jugendpflege oder auch über Biographien und Denkwürdigkeiten in Deutschland neu erscheint. Aus der Dichterspende des Instituts sind wiederum rund 6000 Bücher an

bedürftige Stellen im Ausland verandt worden.

Im Archiv des Instituts gehen regelmäßig ein und werden von Lesern gelesen und verwertet: 53 inlandsdeutsche, 314 auslandsdeutsche und 23 fremdsprachige Zeitungen und 414 inlandsdeutsche, 469 auslandsdeutsche und 56 fremdsprachige Zeitschriften. Das sind zusammen also 1329 Periodica gegen 1200 am Ende des Jahres 1927. Für Forschung und Lehre, Geschichte und Gegenwart des Auslandsdeutschtums ein wahrhaft einzigartiges Material. Die Kartei für das Auslandsdeutschtum wichtigen Zeitungs-ausschnitten ist durch über 6500 neue Zugänge jetzt auf gegen 70.000 Ausschnitte angewachsen, über 29.500 (+ 1300 gegen das Vorjahr) deutsche Vereine, Klubs, Schulen und Gesellschaften im Ausland oder Organisationen im Inland, die sich mit Deutschtumsfragen befassen, sind jetzt kartonmäßig festgehalten, über 18.600 Sektionen, Programme oder sonstige Lebensäußerungen solcher Organisationen sind gesammelt (+ 1800 gegen das Vorjahr!), 10.500 Personen haben im Verlaufe des Instituts sich an den rund 500 dort ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften täglich Belehrung holen können. Die Karten- und Bild-Abteilung besitzt jetzt über 27.300 Bilder zur Auslandskunde und vom Auslandsdeutschtum (+ 2.650 gegen das Vorjahr), über 3.600 neue Diapositive sind angefertigt worden, so daß das Institut jetzt über die ständige Anzahl von 20.500 Diapositiven verfügt. Hört man, daß über 38.000 Diapositive zu Vortragswenden unentgeltlich und gemeinnützig — wie sich ja die gesamte Arbeit des Instituts abspielt! — verliehen waren, also Material für rund 750 aufklärende Lichtbildvorträge boten, so erkennt man den Wert dieser immer durch neue Zugänge auf größtmöglicher Höhe gehaltenen Sammlung. Die Karten-Jahresausstellung ist jetzt auf gegen 8.200 Karten gestiegen, von denen über 1200 entliehen waren, die Klischeesammlung umfaßt über 1700 Stück.

Dienen diese drei Abteilungen wissenschaftlicher Sammlung und Stoffvorbereitung, so haben sie doch durch unmittelbare Verwertung ihrer Arbeiten für die Auskunftspraxis ihre hohe Bedeutung auch für den Alltag: wiederum sind weit über 30.000 Auskünfte mündlich und schriftlich und vollkommen unentgeltlich gegeben worden! 7.900 von der Auswandererberatung, 21.000 von der eng mit ihr verbundenen Auskunfts- und Vermittlungsstelle, 700

von der Karten- und Bildabteilung, 300 von der Bücherei, 600 von der Rechtsabteilung und dazu eine große Zahl brieflicher oder mündlicher, auch fernmündlicher Auskünfte verschiedener Art durch die anderen Abteilungen. Das ist ja der Stolz des Instituts, daß es wohl auch für die Wissenschaft heute und vor allem in die Zukunft arbeitet, daß es aber seine kostbaren Schätze sofort der Allgemeinheit nutzbar macht und allen Bevölkerungsklassen treu dient.

Kraftvoll hat sich wiederum auch das Schrifttum des Instituts entwickelt. Die wöchentliche „Pressekorrespondenz“ geht an 4000 deutsche Zeitungen und Zeitschriften des Inlands und Auslands unentgeltlich und wird von Zeitungen aller Parteirichtungen erfreulich stark abgedruckt, der „Auslandsdeutsche“ ist als größte und beste Halbmonatsschrift seines Fachgebiets mit 800 Seiten, 12 Bildbeilagen und 12 Beilagen der „Neuen Bücher“ herausgekommen und hat wiederum eine ständige Zahl von Sondernummern besonderen Gebieten des Auslandsdeutschtums gewidmet. In der kulturhistorischen Reihe der Institutschriften sind in dem dem Institut nahegelegenen Verlag „Ausland und Heimat“ jetzt 22 Bände, in der rechts- und staatswissenschaftlichen Reihe 2 Bände, in der Reihe „Dokumente und Quellen des Auslandsdeutschtums“ 2 Bände und in der neuen Reihe „Biographien und Denkwürdigkeiten“ 2 Bände erschienen. Drei weitere Bände sind in Vorbereitung, davon 2 in einer fünften, Wirtschaftsfragen gewidmeten Reihe. Mit jetzt 28, in Kürze 31 Bänden ist das ständige Verzeichnis der Auslandsdeutschtumschriften, die jetzt herausgekommen sind und weiterhin erscheinen! Wiederum hat der Bildabteilender des Instituts für das Jahr 1929 einen glänzenden Erfolg aufzuweisen: statt der 15.000 Stück der vorigen Auflage sind diesmal fast Jahresende bereits über 22.000 Stück fest verkauft!

Einen mächtigen Aufschwung hat die Museums- und Ausstellungs-tätigkeit des Instituts genommen: Die Bestände in Stuttgart selbst sind erneuert und vermehrt worden, auf der „Presse“ in Köln ist eine vielbeachtete Schau des deutschen Schrifttums im Ausland, der Zeitungen und Zeitschriften, vom Institut gezeigt worden. Noch kurz vor Jahres-schluss ist in Stuttgart die Danzig-Ausstellung eröffnet worden, die jetzt nach München übergeführt ist, danach im Jahre 1929 in vielen

Großstädten des Reiches als dritte Wanderausstellung des Instituts gezeigt werden soll, und die mit ihren prächtigen Beständen an Modellen, Bildern, Kunstgegenständen und wirtschaftlich-kulturhistorischen Ueberresten bei Publikum und Presse starken Beifall fand.

Auch in Vorträgen ist wertvolle Aufklärung geleistet worden. 20 öffentliche Vorträge und 7 vor geladenen Gästen wurden im Institut selbst gehalten. In 63 Vorträgen sprachen Institutsmitarbeiter in fremden Vereinen und Gesellschaften. Wie in den Vorjahren, wurden namentlich zahlreiche Vortragsveranstaltungen an den deutschen Kundfunkenberatern auf Veranstaltung des Instituts durchgeführt.

Nicht weniger als 80.000 Postkarten und Briefe — ungezählt die vielen, vielen Tausende von Drucksachen, Zeitungen, Pateten und Massenendungen — sind im Institut aus- und eingeliefert. Nicht weniger als gegen 29.000 Mark mußten für Porto verausgabt werden! Das sind nur wenige Zahlen und knappe Mitteilungen aus reicher und fruchtbarer Jahrestätigkeit. Wiener Sängerkreis und Kölner Turnfest haben Duzende von Vereinen und viele Tausende von Auslandsdeutschen als Besucher nach Stuttgart geführt. Wiederum waren auch zahlreiche Angehörige fremden Volkstums Gäste im Hause des Deutschtums. Und wenn man jetzt in der Tagesschau und in Ungarn neue Volkstumsinstitute für die Volksgenossen im Ausland einrichtet, und wenn das Deutsche Auslandsinstitut ihnen als Muster dient, so ist das die schönste Rechtfertigung seiner friedlichen, gegen kein fremdes Volkstum gerichteten, sondern nur dem Wohl des eigenen Volkstums und dadurch der Wohlfahrt aller Völker gewidmeten Arbeit.

Mit dem Dank an alle Mitarbeiter und Freunde verbindet das Deutsche Ausland-Institut die herzlichste Bitte um Hilfe und Unterstützung auch im neuen Jahre. Die reue auf das Volkstum abgerichtete, sich von jeder Parteipolitik und Politik überhaupt fernhaltende Arbeit ist so recht eine Angelegenheit aller Volksgenossen ohne Unterschied der Parteien und des Bekenntnisses. Helfe jeder zu seinem Teil! Jede der Institutschriften, werde jeder tätige Mitarbeiter, bringe jeder neue Freunde, neue Mitstreiter am hohen heiligen geistigen Kampf für das deutsche Volk. Es geht um das ganze Volkstums Wohl und Zukunft!

IN STILLEN STUNDEN

Köln, 22. Januar 1929 Nr. 40

Beilage zum Kölner Lokal-Anzeiger

Berschnittes Dorf

Von H. Kaminski.

Kein Pfad von lauten Wegen biegt,
wo tief im Schnee ein Dörflein liegt.
— Raum steht ein Riß der Türen offen,
Was wohl die Menschen denken — hoffen —
sie reden wohl von früher Zeit!
— Einamen Flugs ein Vogel schreit,
hier hat er doch ein Nest beissen
und hat die Stätte ganz vergessen,
zieht schweren Fluges jäh nach Morgen.
— Am Wald ein Hasel macht sich Sorgen
ob sich der Venz auch herberirrt
und er in Golde blühen wird?
— Die Wollen schütten Schnee in Massen,
kein Fuß geht durch die weissen Gassen,
kein Laut reicht her — kein Laut geht fort.
— Die Welt vergas den stillen Ort,
weiss nichts von seiner Freud und Plage,
— nur Gott besucht ihn alle Tage!

Kahi

Novelle von Kurt Münzer.

Als nach drei Jahren das erste Töchterchen
geboren wurde, erhielt es nach den beiden
Großmüttern die stolzen Namen Hermine Adel-
gunde, aber gerufen wurde es von Anfang an
nur „Kahi“. Und das kam daher, daß im
Haare eine schöne lichte gelbe Kahlke, deren
leuchtend gelbes Fell sich in nichts von des
kleinen Mädchens glänzendem Blondhaar unter-
schied. Wenn beide auf dem Sofa lagen, floß
das zarte Gold wie ein ineinander über, und
zudem hatte das Menschlein auch die laut-
lose Anmut und federnde Leichtigkeit der Kahlke,
die — nettlich und komisch — Maus hieß.
Maus hatte nie eine Maus gefangen, denn
immer war sie überflutet. Es traute sich über-
haupt kein Mäuschen in das schöne helle lustige
Haus des Fabrikdirektors, in dem die blonde
Kahlke selbstherrlich und großartig regierte. Ihr
zuliebe gab es kein anderes Tier im Haus, Hof
und Garten.

Es entstand nun eine große Liebe zwischen
Kahi und Maus. Maus, sonst allen Färl-
lichkeiten abhold, ein zurückhaltendes, kühles,
gelassenes Geschöpf, der der kleinen Kahlke lie-
bevoll ergeben, ließ ihr in Hündchenweise nach,
schloß ihr zu Füßen in dem weichen Gitterbett
und betrachtete sie oft mit unverständlicher ein-
dringlichkeit und mystisch glühendem Blick.
Als Kahi ins sechste Jahr ging und von der
Schule schon die Rebe war und die Brüder an-
fanden, bei ihren Spielen mit ihr zu rechnen,
hatte Maus das zwölfte Lebensjahr vollendet.
Sie war schwer und fett geworden, war oft
schon zu müde, sich zu putzen, sie konnte viele
Stunden untrennlich sitzen und geheimnisvoll
in eine Ferne blicken, in die niemand ihr zu
folgen vermochte. Eines Morgens lag die
blonde Kahlke tot zu Kahi's Füßen im Bett, schon

kalt und starr. Lautlos, wie ihr ganzes Leben
gewesen, war sie in der Nacht gestorben, hatte
keinen bemüht oder gestört und schien nun über
ihren schadhafte Zähne sanft zu lächeln. Das
blasse Fingerglied hing hinaus, und sie bot den
rührendsten Anblick.

Schweigen wir von Kahi's Schmerz und
Tränen. Auch der jüngste Bruder zerbrach
eine Jahre. Die beiden älteren bewiesen sich
als harte, beherrschte Männer. Aber Mama
sowohl wie das Fräulein, die Köchin, das
Stubenmädchen schämten sich nicht, mit Kahi
über die kleine Tote zu weinen.

Die Brüder hoben sofort ein großes Pläne-
schmieden an: es sollte eine große Beisetzung-
feierlichkeit geben, Beizehung von Maus im
Garten, mit Grammophonmusik, mit einer Rede,
Einladung an die Freunde, hinterher Trauer-
schokolade mit Schlaglauge.

Aber Mama schnitt alle Beratungen ab. Mit
Toten spiele man nicht, sagte sie, Maus habe
nach zwölf Jahren Treue und Liebe wahre An-
dacht und Trauer verdient. Sie verlamelte
die Kinder um sich, in Ruhe mußt die Jungen
im winterlichen Garten ein Grab ausheben.
Kahi bettete ihren Liebling, in ein Tuch ge-
hüllt, schluchzend hinein. Sie hatte viele warme
Tücher erbeten, damit Maus in der vereisten
Erde nicht friere, aber Mama hatte ihr nur ein
weisses Leinen zugewilligt. Nun weinte Kahi
nicht nur über des Lieblings Fortgang, sondern
daß das kleine seibene Körperlein auch noch
bitterlich frieren mußte.

Sie schloß nicht in der Nacht. Sie dachte
ohne Unterlaß an Maus, die es unter dem
Erdbügelchen so kalt und einsam haben mußte.
Es pochte und rief in ihr das Verlangen, die
kleine Tote herauszuholen, in ihr Bettchen zu
legen, es ihr warm zu machen. Wie, wenn sie
wieder auflebte, in der Wärme ihrer Arme und
Kissen wieder zu sich käme?

Von dieser süßen Hoffnung ließ durchflutet,
stand Kahi auf. Das Fräulein atmete tief
und schlief fest. Durch das Fenster leuchtete
sanft die weiße Januarnacht. Es war so laue
gute Luft in dem Zimmer.

Kahi schlüpfte in ihre Pantoffel, aber in der
Seligkeit der Aussicht, Maus zu holen, zu be-
leben, vergaß sie alles andere. In ihrem langen
Hemdchen schlich sie die Treppe hinab, schloß die
Tür zum Garten auf und lief schon zwischen den
eingeschnittenen Rabatten zur Mauer hinab, wo
Maus' Hügelchen schwarz sich aus der Schnee-
decke wühlte. Sie spürte den bitteren Frost
nicht, ihr liebendes Herz wärmte sie. Sie kniete
hin und begann, den schon getrorenen Hügel ab-
zutragen. Gut, daß die Jungen eine Schippe
vergeben hatten. Hart war sie zu stechen
geworden, es war so schwer, in sie zu stechen
und sie abzuheben. O, wie müde wurde man!

Was schwanzt da hallend durch die Luft?
Eine Glöckchen? — Die Uhr! Kahi konnte schon
zahlen, aber es schlug nur einmal. Plötzlich
bekam sie Angst. „Maus!“ rief sie und rüttelte
an dem harten Hügelchen. „O, Maus! komm,
komm doch, hüte Maus! Warte, warte, du
frierst ja. Ich hol dich ja. O Maus!“

Und sie weinte in Furcht und Mitleid, in
Schnulch und Erbarmen. Da nahm der
tödlige Frost der Nacht das geängstigte Kind
in seine Arme.

Gegen Morgen erwachte das Fräulein im
Kinderzimmer. Im Schlaf hatte sie etwas er-
schreckt. Die Dämmerung erhellt schon den
Raum, und sie sah: Kahi's Bett war leer.
Man hörte sie im Garten schreien. Alle hörten
sie und stürzten hinunter. Neben dem Grab
des Kähns lag das kleine Mädchen. Auf
seinen schneeweißen Wangen waren Tränen zu
Diamanten erstarrt. Es lächelte, es war ja
seinem Kähns gefolgt.

Das Narren-Stück

Von Wolfgang Eichbauer.

So oft ich meiner reichen Kindheit, meiner
unruhigen Jugend gedachte, steht wie am
Ausgang des Narrenstüds, laßt und hat ernste
Augen. — In der Zeit ging eine böse Sucht,
derentwegen starben die Leute wie Mäusen und
Meister Schrag hatte Arbeit über Arbeit, wo-
mit nicht gesagt sei, daß er etwas tat, sondern
er sah täglich bei Leichenhäusern und soß bis
in die tiefe Nacht.

Am ersten Fastensonntag hatten sie einen
grundschweren Bauern begraben, drauf ging der
Meister Leiche verfrachten und trank bis zum
späten Abend, und da Sonntag war, ein Tag,
wo jeder rechtshaltende Lichtreuter erst mit
den Sternen zu Biete geht, so blieb er recht-
schaffen sitzen bis zur Montagfrüh. Da kam er
heim, war sehr schwer und fand nicht einmal
die Stiege zu seinem Schlafgemache, sondern
sank schon an der Werkstatte in den Spä-
hausen und rührte sich kaum.

Und als Windhör und ich bald am Morgen
zur Arbeit liefen, da lag er so stille, daß wir
meinten, er wäre entschlafen; doch da wir ihn
zweckten, suchte er und schauerte laut. Also ließen
wir ihn liegen und schafften, auf das die Toten-
truhe für den Aufbahrung schnell fertig würde,
denn in drei Stunden schon war das Begräbnis,
wir aber hatten die Truhe noch nicht aufgehut;
zudem war der Aufbahrung eine Wasserleiche
und die Truhe so groß, daß der Windhör und
ich uns dareinlegen konnten und es hätten noch
drei Jaunfäden Platz gehabt.

Die Werkstatte war klein und wir, die an der
Totenruhe herumarbeiten mußten, stolpten
unter Augenblicke über des Meisters Beine, so
er hartnäckig weit über den Boden preizte. Da
die Tischlerbrüder auf Stöße aus waren und
sich die Meisterin unter nicht kummerte, knippten
und beschimpften wir den Kräuter, doch der
schloß wie ein Marmelstein und stank uns zum
Verdrusse stark und beständig, bis die enge
Werkstatte strotzte und wir die Arbeit lassen
mußten.

Zwar rissen wie eine Zeit die Fenster auf
und heizten höllisch doch das half nicht lange.
Da hatten wir gleichzeitig einen Einfall: pad-

ten den Meister, hoben ihn auf und in die
Truhe, schlugen locker den Deckel darauf, und
daß er nicht ersticke, bohrten wir flink ein paar
Tugend Löcher, darüber wir luftleicht Silber-
zierat und Goldbleiben nagelten. Also ward
schnell die Arbeit beendet, und da gleichwohl
die Luft nicht besser wurde, nahmen wir schal-
haft den Sarg und trugen ihn feuchend hinaus
in den Totenschuppen des Meisters. Da mochte
er dünnsten.

Und da wir drinnen überviel Arbeit hatten,
scherten wir uns nicht weiter, dachten auch nicht
daran, daß vor neun Uhr die Träger kamen, den
Sarg zu holen.

Wie wir zum Teile später erfuhren, kamen
sie bald und meinten, die Wasserleiche wäre
schon eingelagert. Zudem war die Tür zur Toten-
kammer verriegelt gewesen und der Leichen-
bitter Hans wußte, daß Meister Schrag dazu
den Schlüssel habe und irgendwo schlafe, und
freute sich aus der Mähen, weil er, der Hans,
für heute zum Leichenbitter aufbrückte und
eine große Rolle spielte.

Also nahm das Unglück seinen Lauf. Die ver-
meintliche Leiche ward vor die Totenkammer
getragen, dort ausgegesset und zu Grabe ge-
läutet.

Als ich läuten hörte, erschrad ich so, daß mir
der Hohl entfiel, der Windhör aber ward blank
und grünte.

Wir stürzten aus der Werkstatte und suchten
im Leichenhäusern, lahten zurück und fragten die
Meisterin, ob sie „ihn“ nicht gesehen hätte —
flogen ohne Rod und Hut die Dorfstraße hinauf
und schrien jeden an, ob er Schragen gesehen.
Niemand, Friedhof, Plamangelang, Totengelände.
Wir durchstießen die Trauermenge, heigten zur
Leichenkammer, schlugen das Fenster ein, rissen
den Vorhang weg: da lag die Wasserleiche.

Entsetzt stürzten wir zurück, den Meister zu
retten; doch im letzten Augenblicke hielt mich
Windhör am Krage. Wir verließen uns hinter
der Kreithofmauer. Klüfferte er haltig,
„warten bis die Leute in der Kirche sind und
versprechen dem Gräber Franz eine Maß“.

„Und dann?“

„Bringen wir die Bahre in die Totenkammer
und wechseln Bier- und Wasserleiche.“
Gedacht, nicht getan; denn als der Pfarrer
die letzten Gebete gesprochen hatte und die
Leidtragenden in langer Reihe anstanden, der
Toten dreimal mit Erde zu segnen, da warfen
sich die nächsten Verwandten so schwere Brot-
ten hinein, daß der Sarg wie von Hammer-
schlägen erdröhnte.

Und also ward der Scheintote munter und
lärnte und tobte und drückte den Deckel hoch
und stand im Grabe, ausgegesset und halb
nüchtern, und tat Donnerflüche auf seine Ge-
zellen.

Heute noch weiß ich nicht, was weiter geschah,
denn wir rannten wie heissen dorthinaus dem
Walde zu und verjagten erst drüben im
Wolfsbühl.

Aus: Wolfgang Eichbauer, Zu Fuß
um mich selber. Köfel und Puffet, München,
Leinen Nr. 7.50.

Euryanthe

Ein Altweiner Bild von M. Lucca.

Ein kleine, dicke, sehr aufgeregte Dame setzte
über das Glas. — Der Bolant ihres schau-
blauen Seidenkleides war bereits abgetreten, der
große Samthut mit den Stiefmütterchen war
bereits bedenklich auf das linke Ohr gerutscht,
aber so etwas genierte einen so großen Geist,
wie die Dichterin Helmine von Chezy war, nicht
sonderlich!

Sie mühte sich mit aller Kraft, mit Schnau-
sen und Schnäusen, das alte Kärtner-
Theater zu erreichen. War doch heute, am 21. Fe-
bruar 1821, die Premiere der Oper „Euryanthe“,
die der trotz seiner Jugend schon berühmte Ton-
dichter Karl Maria von Weber zu einem Texte
der Frau Chezy geschaffen hatte.

Endlich hatte sie das Theater erreicht, doch da
ergab es sich, daß Frau von Chezy, unordentlich
wie sie war, das Eintrittsbillet vergessen hatte.
„Ach bitte, lassen Sie mich doch hinein“, flüchte sie
in stöhnenden Tönen den goldbordierten Portier
an, „ich bin doch die, die den Operntext ge-
schrieben hat!“

„Ach was, das könnt' i-be sagen, die umsonst
herein will!“ knurrte der Portier.

Doch da nahte unerwartete Hilfe. Ludwig
van Beethoven kam um die Ecke geschossen, gerade
so jalopp gekleidet wie die Dichterin. „Ach, da
haben wir ja die kleine Frau von Chezy. Was,
Sie können nicht herein? Na, kommen Sie mit
mir in meine Loge. Habe mir eine spendiert,
was ich sonst nicht tue. Aber ich muß doch hor-
chen, ob das kleine Kammermädchen, der Weber,
sich ausstehen kann!“ Und eilend, stolzen
Schrittes, zogen die beiden an dem verblüfften

Portier vorbei. In der Loge horchte Ludwig
van Beethoven, so gut er es vermochte bei seinem
ihm peinigenden Ohrenleiden, der Ouvertüre.
„Sehr brav gemacht! Er kann was, der kleine
Weber! Aber fürchten muß ich die Konkurrenz
nicht!“ sprach Beethoven mehr zu sich selbst, wie
zu Frau von Chezy.

Da sah sie die kleine, dicke Frau Mut, kämpfte
sie doch stets mit der drückenden Not. Das hatte
sie schon von ihrer berühmten Großmutter, der
Karlshin, übernommen, die auch in ewiger Not-
lage war. Frau von Chezy sah also Mut und
machte sich näher an Beethoven heran. „Ach,
liebster, bester Meister, wenn Ihnen also mein
Text zur „Euryanthe“ so gut gefällt, vielleicht
darf ich auch einmal einen Text für Sie schrei-
ben?“

Beethoven erstarrte sofort zu eisiger Unnah-
barkeit. „Ach nein, ich danke! Ich habe so einen
Text liegen — Melusine heißt er. Der junge
Hofbeamte und Dichter Franz Grillparzer hat
ihn für mich geschrieben, aber ich weiß gar nicht,
wie ich die Geschichte anpacken soll. Denn die
Melusine beginnt mit einem Hörnerquartett, ver-
sieh'n Sie, und ein Hörnerquartett bringt das
kleine, weiche Mädel da mit einem Hörnerquartett
kommen! Ich müßte doch zu mindest acht Hörner
nehmen, verziehn Sie, und das geht doch nicht!
Beethovens lebhafteste Erörterungen wurden unter-
brochen, da sich die Logentüre leise öffnete und
Erzherzog Johann, der auch der Premiere bei-
wohnte, eintrat.

„Grüß Gott, lieber Beethoven, ich seh' Sie
grad von der Kaiserlog' aus und da will ich Sie
gleich für Sonntagmittag zu mir bitten! Ich war
gestern auf der Jagd und habe einen Sechzehn-

ender geschossen, da gibt es keinen Hirshbraten!
Kommen Sie bestimmt!“ Beethoven verneigte
sich dankend.

„Ach, da haben wir ja auch die kleine Frau
von Chezy! Grüß Gott, Madam!“ lachte der
Erzherzog. „Sehn's, so gefallen Sie mir tausend-
mal besser, als im Vorjahr in der verrückten
Masteradi in Gmunden.“

Der Erzherzog spielte auf ein drolliges Aben-
teuer an, das er im Vorjahr mit Frau von
Chezy in Gmunden hatte.

Die Dichterin weckte im Salzkammergut als
Gast der reichen Bankiersgattin Frau von Gey-
müller. Eines schönen Tages hörte Frau von
Chezy, Erzherzog Johann sei in Gmunden ein-
getroffen und beabsichtige, den Traunstein zu be-
steigen. Kahl war da ihr Entschluß gefaßt. Sie
kostümierte sich als Göttin der Freiheit und
schickte sich an, trotz ihres beginnenden Alters,
ein gutes Stück des Traunstein zu erklettern. Und
als der Erzherzog bergab stieg, trat sie ihm so
rauh als irgendein Wegelagerer in den Weg und
deklamierte ein fulminantes Gedicht für die
Emanzipation der Frauen.

Der Erzherzog lachte unendlich, schob Frau
von Chezy aus dem Weg und rief lachend:
„Gehen's haben mit der Frauenemanzipation!
Gut soßen soll a jede können und brau Strümpfe
stopfen — dann kriegt sie schon einen Mann
und das ist das Beste für alle Frauenzimmer!“

Nach Beendigung der Oper, die großen Beifall
gefunden, jagte Frau von Chezy mühten mit
wehendem Schall und schief gerichtetem Hut sich
immer wieder dankend verneigen, schritt Meister
Weber mit der Schriftstellerin zu deren Woh-
nung, wo ein opulentes Nachtmahl sie erwartete.
Die Wiener Schriftstellerin Karoline Pichler
die eine großartige Köchin war, hatte das Nach-

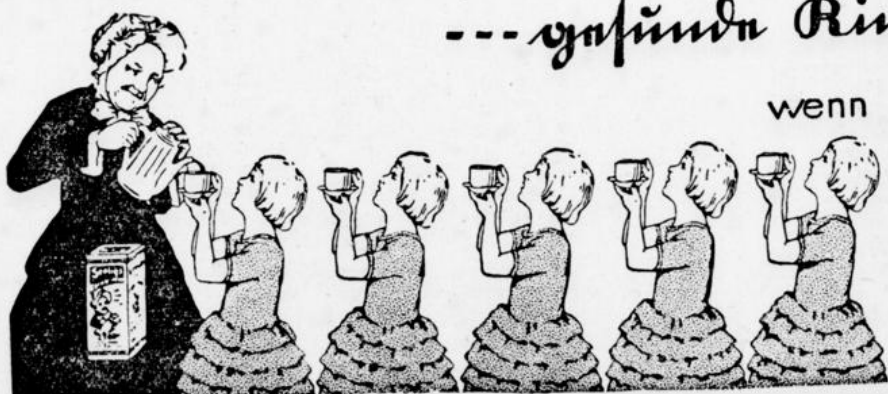
mahl gesandt, da sie die schmalen Kochkenntnisse
der Chezy kannte.
Und so endete der Abend in Wohlgefallen.

Eine wirksame Kur

Eine läble Erfahrung mußte einmal der ver-
storbene Berliner Dermatologe Professor Oskar
Lassar machen, der auf Grund der Erkenntnis
des infektiösen Charakters vieler Hautkrank-
heiten die Bekämpfung der beginnenden Kahl-
heit durch antiparasitäre Methoden zu seiner
Spezialität gemacht hatte. Einem Patienten,
der ihn seines Haarwunders wegen konsul-
tierte, gab er ein Rezept mit der Aufforderung
sich von Zeit zu Zeit wieder vorzustellen.

Aber ich wohne nicht in Berlin, Herr Pro-
fessor, und ich kann doch nicht auf meiner Haare
wegen immer wieder nach Berlin fahren“,
wandte der Patient ein.

„Schön“, entschied Lassar, „dann schicken Sie
mir Ihre Haare ein, befolge die ihm schriftlich
erteilten Verordnungen, um dann aufs neue
seine Haare zu schicken. Die Kur fand schließ-
lich ihr Ende mit einem Brief, an dessen Inhalt
der Arzt wenig Freude hatte. Denn der Pa-
tient schrieb: „Beiliegend erlaube ich mir, wie-
der einige Haare einzuschicken. Leider werde
ich die Sendungen nicht fortsetzen können, denn
die heute Ihnen zugehenden Haare sind meine
letzten.“



--- gesunden Kinder --- glückliche Kinder

SEELIG'S kandiierter KORN-KAFFEE

das Familiengetränk! Für Kinder und Erwachsene
das Gesundeste was es gibt für Magen, Herz und Nerven!
Dr. LAHMANN'S HAUSGETRÄNK!

Die kluge besorgte Hausfrau wird sich diese Tatsache nicht entgehen lassen!

1 Pfund 55 Pfennig

Zubereitung vom Löffelkaffee!



Joh. Pennig Heumarkt 49

Ecke Gürzenichstraße

Spezial-Schuhwarenhaus zum goldenen Stern

gegründet 1864

altbekannte Bezugsquelle in Schuhwaren jeder Art vom elegantesten Straßenschuh und Stiefel bis zum einfachsten Berufs- und Arbeitsschuh. :: Bestbewährt in allen Preislagen.

Orthopädische Schuhe und Stiefel!
für empfindliche Füße bis Größe Nr. 50

Schulstiefel
extra stark
Turnschuhe!

Schnallenstiefel
Zugstiefel
für ältere Herren.

Warme Haus- und Straßenschuhe in großer Auswahl!
Tuch- u. Leder-Gamaschen. Reparaturwerkstätte im Hause.

Durchgehend geöffnet.

Restpaare, nicht in allen Größen, zur Hälfte des frühern Preises.

HEFIMA HEISST LEBENSKRAFT

Viele Dankschreiben
zu haben in den Apotheken.

HEFIMA TABLETTEN

wirken schnell und sicher
gegen NEURALGIE, KOPF-
SCHMERZEN, NERVEN-
LEIDEN, MAGEN- und
GALLENLEIDEN, HAUT-
KRANKHEITEN, MÜDIGKEIT, VERDAUUNGSSTÖRUNGEN

Auf Anfrage Prospekt kostenlos.

Preis Mk. 1.- - 2.25 - 4.25

Bestandteile: HEFE 0.160, Amidopyrazolone 0.080, Acid. Acety-
loseliet 0.080, Ammon. Brom. 0.005, Soda Bicarbon 0.160.
Hergestellt unter ärztlicher Kontrolle.

Hefima Vertriebs G. m. b. H. Düsseldorf, Bismarkstrasse 77

Großes Gindnubing

Schildergasse, Ecke Neumarkt, 1. Etage

Donnerstag 3-7 Uhr:

Treffpunkt
35 Pf.

bis Sonntag!

Mittwoch, Donnerstag und Freitag

Kommers- und Jubiläum-Tanz!

— Donnerstag: 4 Uhr Tanz-Tan! —

Abend:

Ein babinblauer
Tanzflöten!

Erstkl. Salon- u. Jazzorchester.

Kölnische Karnevals-Gesellschaft C. B.

Präsident Karl Umbreit.

Donnerstag, den 24. Januar 1929, abends 8 Uhr

Große Brunkfugung

mit Damen

mit anschließendem Ball

im großen Saal der Bürgergesellschaft

Eintritt nicht vor 6 1/2 Uhr.



Witzlieder erhalten gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte im
Restaurant „Weihenstephan“, Schildergasse, und im Rest. Reichshof,
am Hof, von 11.30-13 und 18-20 Uhr Vorzugsarten 4 & 8 Mark

Fremdenkarten sind zu haben: beim Stadt. Verkehrsamt, Unter Fettenhennen,
im Rest. „Weihenstephan“, im Rest. „Reichshof“, von 11.30-13 und von 18-20 Uhr
sowie in der Geschäftsstelle Rheinstraße 15.

Der Kleine Rat.

Unterricht

Fließend Französisch

bei Franzosen, Dipl.
v. d. Pariser Univer.
(Kond., Gram., Stilist.,
Lit., Korresp.), Vor-
bereitung auf alle
Examina. Maß. Preis.
beste Referenzen.
Df. unt. 64 an die
Bef. d. Bl.

Unterricht

in Klavier, Orgel,
Musiktheorie erteilt
Ernst Jacobs
Organist an der Drei-
fingertürme in Viden-
dorf
Am Hofgarten 98, I.

Haushaltungsschule

(staatlich anerkannt)

u. Kinderheim „St. Anna“
der Schwestern vom armen Kinde Jesus,
Neuß a. Rh., Rheydter Str. 176
Fernsprecher 1988.

Knaben und Mädchen von 2-14 Jahren
finden freundliche Aufnahme. Kindergarten
und Volksschule im Hause. Die Haushal-
tungsschülerinnen folgen einem 2jährigen
Kursus, sie haben praktische u. theoretische
Ausbildung; neuzeitl. Einrichtung, gesunde
Lage, mäß. Preise. Prosp. durch d. Oberin.

Der Wert der Anzeige
wächst mit der Dauer
ihres Erscheinens

Der Kath. Gesellenverein, Köln-Zentral

ladet seine Mitglieder, Freunde und Gönner herzlich ein
zum Besuch des
letzten Theaterabends
des Volksschauspiels

Der Goldbauer

am Mittwoch, den 23. Januar 1929,
um 20 Uhr.

im Festsaal des Kolpinghauses, Breite Straße 108.

Der große Erfolg, den das Spiel bisher gehabt hat,
empfiehlt es, diese letzte Gelegenheit nicht unbenutzt zu
lassen.

Eintrittskarten zu 50 P., 60 P. und 1.- beim Haus-
meister des Kolpinghauses und an der Abendkasse.

Wobbel KREMER

Wollküche 26

Enteignung von Grundeigentum.

Zur Feststellung der Enteignung für das zu dem Rheinisch-Westfäl. Elektrizitätswerk A.-G. in Essen
zum Bau der dritten Wallentriede Hochspannungsleitung Straße Brauweiler-Fühlgen dauernd zu bestan-
den. In den Gemeinden Pulheim und Sinnersdorf folgende, nachfolgend bezeichnete Grundeigentum habe ich Termin
am den 6. Februar 1929, und zwar für die Gemeinde Sinnersdorf auf 15.30 Uhr, und für die Gemeinde Pulheim
auf 16 Uhr, jeweils auf dem zuständigen Bürgermeisterrat anberaunt.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung vom Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (§ 2.
S. 221) aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Enteignung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der
Enteignungsumsatz verurteilt werden.

Gd. Nr. des Komm.-Regist.	Katastermäßige Bezeichnung des Grundstücks			Eigentümer (Name, Stand und Wohnort)	Das Grundstück ist verzeichnet im Grundbuch			Wirtschafts- Art und Lage	Größe der in Spalte 2 bezeichneten Grundstücke		
	Gemarkung (Gemeinde)	Flächen- inhalt (Hektar)	Parzelle		von	Band	Blatt		ha	a	qm
1	Pulheim	1	18	Stadtgemeinde Köln	Pul- heim	1	19	Acker	8	45	27
2	Sinners- dorf	14 13	22	1) Schumacher, Gerhard, Guts- besitzer in Pösch Nr. 2; 2) Schumacher, Gubula, in Köln, Oberländerwall 14; 3) Schumacher, Josef, Land- wirt in Volkshof b. Dor- magen	Sin- ners- dorf	9	335 335	"	25	09	21
3	"	13 13	36/1 33/2	Schumacher, Gerhard, Guts- besitzer, Ebeltau, Anna geb. Deitree in Pösch Nr. 2, b. Köln.	"	22	886	"	11	84	52

Köln, den 19. Januar 1929

Ent. 12/29

Der Enteignungskommissar.



Pferdemarkt in Köln
Schlachthof Viehhof

Der nächste Pferdemarkt findet am

Mittwoch, den 6. Februar 1929

in den Anlagen des hiesigen Viehbofes statt.

STÄDT. BÜHNEN

Opernhaus Heute 20 Uhr
Mietr. G
Orpheus
in der Unterwelt
Mittwoch, den 23. Januar 1929
Das Rheingold
Anf. 20 Ende 22 1/2 Anf. 20 Ende 22

Schauspielhaus

Heute 20 Uhr
Mietr. M
Leinen aus Irland
Oktoberfest
Anf. 20 Ende 22 1/2 Anf. 20 Ende 22

Reichshallen-Operetten-Theater

TELEFON ANNO 5504-5505

Einen durchschlagenden Erfolg
erzielt allabendlich 8 Uhr
In der Prunk-Ausstattung

Eine Frau von Format

Grosse Operette von Michael Krauß
Ida Russka in der Titelrolle.
Mimi Vesely, Anna Ahrens, Herman
Wolder, Alfred Frank, Fridolin Möritz,
Rich. Senius, Franz Gihlhauser.

Die Schlager aus der Operette:
„Wir wollen tun, als ob wir Freunde
wären“,
„Du bist mein stiller Kompagnon“,
„My Baby, My Boy, komm mit in's
Savoy“,
„Ein bisschen Nebenbel“
Lösen brausende Beifallsstürme aus.
Preise von 1 Mk. an.

Zwei bekannte Lieblinge!

Jenny Jugo
Willy Fritsch

Die Carmen von St. Pauli

Das dunkle Leben und Treiben
im Hafenviertel Hamburgs.



... und Abends ins Maxim

Lustspiel in 6 Akten
mit dem bekannten Komiker
Nicolaï Rimsky.

Das ausgelassene Treiben in dem
weltberühmten Pariser Nachtlokal.

Tägl. 3.00 5.30 8.00 Uhr

Nur noch bis Donnerstag

Agrippina-Theater

Breite Str. 92-98 Anno 8060.

Große Wohlfahrts- Wertlotterie

24357 Gewinne i. W. v.

160000

25000

5000

3625

3400

3125

Alle Gewinne über 400 RM.

auf Wunsch mit 90% in bar.

Lose zum Preise von 1 RM. zu

haben bei

Verkehrsvereine: In den Pfaff-Näh-

maschinenhäusern: Köln, Schilder-

gasse 56; Köln-Ehrenfeld, Venloer

Str. 319; Köln-Lindenthal, Dürener

Str. 142; Köln-Nippes, Neuer Str.

293; Köln-Kalk, Hauptstr. 71; van

Geleisen, Zepplinstr., Genske, Bayen-

thalgürtel 36, Salierring 24, Mainzer

Str. 36; Dörrig, Karolingerstr. 30;

Plankel u. Hartmann, Severinstr.

123/25; Dellweg, Clodwigplatz;

Kalker, Luxemburgerstr. 9; Wingen-

feld, Bonner Str. 44; in den Kauf-

häusern Tietz, Hohe Str., Weyerstr.,

Eigelstein; Köln-Nippes, Neuer Str.;

Köln-Mülheim, Buchheimer Str.;

Köln-Riehl, Bodinusstr. 1;

Knüchel, Köln-Sülz, Sülzburgstr. 164;

Schäfer, Köln-Vingst, Burgstr. 30;

Kaufmann, Köln-Bickendorf, Iltis-

str. 57; Curtius, Köln-Klettenberg,

Oelbergstr. 60; Lingen, Köln-Zoll-

stock, Vorgebirgstr. 350; Hamm,

Köln-Ehrenfeld, Siemensstraße 2;

Berns, Köln-Deutz, Freiheit 88.

Die Amtsvertretung Odenthal

anträge des Gewerkschaftsrates an sämtliche Unterstützungsempfänger ab. Der Bürgermeister Brochagen ausführte, forderte der Antrag 7200 Mark oder, gerechnet, 70 Prozent Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer. Ueber die Angelegenheit unterhielt man sich längere Zeit und beschloß, das Wohlfruchtsschauspiel zu ermächtigen, dringenden Einzelfällen besondere Beihilfen

die Unterstützungsempfänger zu geben. Für die Straße im Scherbachtal kann die Verwaltung ein zinsloses Kreditdarlehen erhalten. Die Amtsverwaltung erklärte sich hiermit einverstanden. In der Schule in Schildgen ist die zweite Lehrerwohnung von dem Lehrer nicht benutzt worden. Beisitzend wurde, diese Wohnung an einen Bürger zu vermieten. Einverstanden war die Amtsverwaltung auch mit der Durchführung eines Haushaltungsfestums in der Schule Schildgen.

Schulamtliches.

Der Schulamtsbewerber Wilhelm Hünten aus Witterschlick wurde mit der Verwaltung der Lehrstelle an der Schule in Viedur beauftragt.

Zum Volksschullehrer an der katholischen Volksschule in Frielingsdorf wurde der Schulamtsbewerber Felix Odenthal ernannt.

Wiesdorfer Polizeibericht

In der Nacht zum Sonntag wurde einem Kaufmann in einem Tanzlokal am Rhein, ein Ueberzieher gestohlen.

In Schuchst genossen wurde am Sonntagmittag ein auswärtiger Schmied, der in betrunkenem Zustande auf der Kölner Straße einen Menschenauflauf verurteilt hatte.

In der Nacht zum Sonntag wurden in der Eigenheimkolonie ein braunes Radet und eine braune Weste gefunden. Der Eigentümer kann die Sachen bei der Kriminalpolizei abholen.

Familienfeier des Musikvereins.

Wesbach: Die am vergangenen Sonntag vom hiesigen Musikverein veranstaltete Familienfeier wies einen recht guten Besuch auf. Die Darbietungen der Kapelle, die einzelnen Couplets und Solo-Vorträge, sowie die Aufführungen von einzelnen Tänzen aus früherer und jetziger Zeit durch eine Singgruppe aus dem Nachbarorte Eltschen liefen allgemein.

Noch gut gegangen.

Sassenroth: Beim Kreuzen zweier Autos auf der Straße in Sassenroth geriet ein Wagen ins Schleudern und fuhr gegen einen Pfeiler. Dabei wurde der Wagen erheblich beschädigt. Der Wagenführer kam mit dem Schrecken davon.

Kreis Waldbröl

Familienfeier.

Morsbach: Der hiesige Bienenzuchtverein veranstaltete am gestrigen Sonntag im Saale der Witwe Fritz Woll seine diesjährige Familienfeier, die einen harmonischen Verlauf nahm. Eine ansehnliche Schar Mitglieder mit ihren Angehörigen hatte sich eingefunden, um in geselligem Beisammensein die Sorgen des Alltags zu vergessen. In Stimmung setzte es nicht und der Kaffeetisch war reichlich gedeckt, so daß auch in dieser Hinsicht nichts mangelte. Nach dem Essen spielte die Musik zum Tanz auf.

Theaterabende.

Vieltenberg: Der hiesige katholische Gesellenverein gab am gestrigen Nachmittag das vieraktige Schauspiel „Mutterleid im Bettlerkleid“, das die Spieler sehr gut wiedergaben. — Am kommenden Sonntag bringt der kath. Gesellenverein Holpe im Saale Rosensthal (Morsbach) das Theaterstück „Der Freischütz“ zur Aufführung.

Gemeindeverwaltungen

Gemeinderatsitzung in Birt.

Die Gemeinderatsitzung für 1926 wurde geprüft und in Ordnung befunden. Eine im Jahre 1927 durch Zahlung eines Aufwertsbetrages entstandene Ueberschreitung des Haushaltsplanes wurde nachträglich genehmigt. Sodann wurde die von dem Gemeinderat über den Wegbau Inger-Grünhüsch aufgestellte Abrechnung einer Nachprüfung unterzogen. Es ergab sich kein Grund zur Beanstandung; dem Gemeinderatsvorsitzenden wurde Entlastung erteilt.

In der Gemeinderatsitzung in Vilsdorf wurde Gutsbesitzer Josef Schäferhoff, Vilsdorf, als Gemeinderatsvorsitzender eingeführt. Die Rechnung aus dem Jahre 1927 wurde geprüft und für richtig befunden. Zur Mitvollziehung von Beschlüssen aus dem Jahre 1927 wurden zwei Beauftragte und zwei Stellvertreter gewählt. Von der Wegeverlegung in Weilerhof will man mit Rücksicht auf die hohen Kosten Abstand nehmen.

Echo von der Sieg

Funkausstellung

Siegburg: Zum erstenmal veranstaltete der Siegburger Rundfunkverein am Samstag und Sonntag in den Räumen der Berufsschule eine Funkausstellung, nicht nur, um all das der öffentlichen Kritik zu unterbreiten, was im Laufe der Jahre in emsiger Pastellarbeit seitens der Vereinsmitglieder geschaffen wurde, sondern auch, um Einblick zu gewähren in das interessante Gebiet der Funktechnik überhaupt, wie es in der Aufklärung zur Ausstellung lautete. Was einem bei Eintritt in den Ausstellungssaal auffällt, ist neben der großen Anzahl der ausgestellten Geräte die saubere technische Ausführung der Einzelgeräte, die in den meisten Fällen von fabrikmäßig hergestellter Ware nicht zu unterscheiden sind. Dabei hat außer dem Defektor, der im Vergleich zum heute schon sehr billigen Röhrengerät nur gering vertretet ist, jeder Gerätetyp, vom Doppelgitterröhrengerät angefangen bis zum Hochleistungsempfänger, seinen Platz auf der Ausstellung erhalten. Daß beim Betrieb der Geräte der Regenschall überwiegt, ist heute ja eine Selbstverständlichkeit. Recht zahlreich waren auch die zur Schau gestellten Lautsprecher, unter diesen selbstgebastelte, die man als wirklich erstklassig, sowohl in der Ausarbeitung als auch in der naturgetreuen Wiedergabe bezeichnen kann. Daß die Industrie auch in verschiedenster Weise vertreten war, nimmt einen nicht Wunder. Bei Zusammenfassung des Gesamteindrucks, den uns diese Ausstellung vermittelte, kam man zu der freudigen Feststellung, daß auch in Siegburg das Interesse für die Radiotechnik eine beachtliche Höhe erreicht hat. Hoffentlich wird die Ausstellung dazu beitragen, den Kreis der Siegburger Radiofreunde noch mehr zu vergrößern und dem Siegburger Rundfunkverein neue Mitglieder zu gewinnen. Am ersten Ausstellungsende fand aus diesem Grunde in der Berufsschule ein Bildvortrag statt, der in ansehnlicher und belehrender Art einen interessanten Ueberblick über das gesamte Funkwesen gab.

Zahlen der Nacht

Siegburg: Der Rheinische Ueberwachungsdiens gibt eine Statistik über nächtliche Ereignisse im Jahre 1928 heraus, die einen interessanten Einblick über die Sorglosigkeit der Siegburger Bürgerschaft gewährt. Offen vorgefunden und für Verlust gefordert wurden 708 Türen und 259 Fenster. In 315 Fällen wurden unnötig brennende Lichter gemeldet und gelöscht. 33 stiefengebliebene Schlüssel wurden abgegeben und den Eigentümern zurückgegeben. 23 Fahrräder wurden sichergestellt, vier Wasserrohrbrüche und ein Hausbrand wurden entdeckt. Zwei Pferde wurden aufgegriffen und den Eigentümern wieder zugeführt. In zwei Fällen wurde Kranken Hilfe geleistet. 23 verdächtige Personen wurden beobachtet und verhaftet, in fünf Fällen wurden verdächtige Personen bzw. Einbrecher festgenommen und der Polizei übergeben.

Familienfeier der Kreislehrervereinigung.

Siegburg: Die Kreislehrervereinigung veranstaltete im Reichenstein eine prächtige Familienfeier. Herr Müller begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Ehrengäste, Schulrat Brauweiler und Seminarlehrer Lang. Der Lehrer- und Lehrerinnengangsverein unter Leitung von Seminaroberlehrer Rector Heer gab Proben seines Könnens. Klassische Lieder von Brahms und Schubert brachte er zu Gehör, die mit den schönen, ansprechenden Schulerischen Tänzen ihren Abschluß fanden. Ein vorzügliches Orchester erhöhte durch passende Musik die Feststimmung, worunter die Solovorträge des Streichquartetts besonders gefielen. Im zweiten Teile des Abends herrschte Heiterkeit, Gemeinlichkeit, Lachen, Ansprachen, heitere Deklamationen, Volkstänze einer jugendlichen Gruppe wechselten miteinander ab, zwischen die sich die Damentänze des Herrn Faber und manches flotte Tänzerchen der Hauskapelle schob. Frohe Feststimmung hielt die Anwesenden noch manche Stunde beisammen.

Kurze Nachrichten

Siegburg. Einem Einwohner der Ringstraße wurde aus dem unverschlossenen Haustür ein Herrenfahrrad, Marke Planet, entwendet.

In der letzten Nacht wurde das am Eingang der Schulgasse angebrachte Verkehrsschild gewaltig zertrümmert. Alle Personen, die hinsichtlich der Täterhaft zweifelndes befanden können, werden dringend gebeten, dieses bei der Kriminalpolizei unter Zuhilfenahme von Namensverweigerung zu melden.

Beim Ueberholen eines Lastkraftwagens in der Nähe des Amtsgerichts in Hennesch wurde ein Personenauto mit einem aus Siegburg kommenden Motorradfahrer, der dadurch zum Sturz kam. Er wurde mit schwer verletztem Kopf in ein nahegelegenes Haus gebracht.

Der Alkohol

Hennef: Auf der Straße bei Hennef fuhr am Freitagabend gegen Mitternacht ein Auto in schnellster Fahrt dahin, als plötzlich der Wagenführer einen dunklen Gegenstand auf der Landstraße liegen sah. Im letzten Augenblick noch konnte er seinen Wagen zum Stehen bringen. Beim Nachsehen fand er einen Mann, total betrunken, neben seinem Fahrrad liegen; er war trotz der scharfen Kälte eingeschlafen. Noch einige Meter fuhr, und das schwere Auto wäre über ihn hinweggegangen. Daß der Wagenführer über die bodenlose Leichfertigkeit aufgebracht war und den Betrunkenen in nicht gerade sanfter Weise auf die Beine brachte, kann man sich leicht vorstellen. Der Betrunkenen war von der scharfen Kälte schon halb erstarrt und hat nur dem Erscheinen des Autos sein Leben zu verdanken.

Platzverammlung in Spich.

Spich. Bei Bohmar versammelten sich am Sonntag erfreulich viele Mitglieder unserer Gemeinde zu einer Pfarrerversammlung. Nach kurzer Begrüßung durch den Vorsitzenden schilderte der als Redner gewonnene Pfarrer und Definitor Hegel (Wenden) am Hand sehr zahlreicher und guter Mitglieder seine Eindrücke von einer im Oktober 1928 unternommenen Reise nach Italien. Besonders interessant waren seine Darlegungen über Konnersreuth. So zurückhaltend mit Recht sich der geistliche Redner seine Worte wählte, erhellen doch daraus die merkwürdigen und natürlich nicht erklärbaren Vorgänge mit der Theresie Neumann. Durchaus vorurteilsfrei und kritische Geister haben unumwunden ihre Ueberzeugung von dem außergewöhnlichen, ja übernatürlichen Charakter der Ereignisse der Stigmatisierten kundgegeben. Auch die eigentliche italienische Reise bot eine reiche Fülle der schönsten Bilder aus Natur und Kunst des Südens und war für die aufmerksamen Zuschauer und Zuhörer ein edler Genuß. Mit dem Dante an alle Mitwirkenden verband der Pfarrer Herr die beifällig aufgenommene Mitteilung, daß bei der nächsten Zusammenkunft Herr Pfarrer Berghoff (Siegburg) sprechen wird. Diese Versammlung unserer Pfarrergemeinde ist am 24. Februar.

Kreis Altkirchen

Von der Leiter gekürt.

Begdorf: Von einem schweren Unfall wurde die Familie Rudes (Struthof) betroffen. Ihr Sohn, der für einen hiesigen Installateur in Beglar tätig war, fiel während der Arbeit mit einer Leiter um und verletzte sich dabei so schwer im Rücken, daß derselbe sofort dem St. Joseph-Krankenhaus in Begdorf zugeführt werden mußte.

Beim Kodeln verunglückt.

Begdorf: Beim Kodeln kam ein junger Bursche zu Fall und zog sich einen schweren Beinbruch zu. Ein Arzt brachte den Verletzten sofort ins hiesige Krankenhaus.

Volkvereinsarbeit.

Begdorf: In unsern Filialene Alsdorf und Bruche fanden am Sonntag Versammlungen des katholischen Volksvereins statt, zu welchen als Hauptredner Dr. Kremer von der Zentrale erschienen war. Er sprach über den Volksverein im Verhältnis zu unserer heutigen Zeit. Dann nahmen in den stark besuchten Versammlungen noch das Wort Definitoren Thome und Oberschultheißer Reif. Unter Leitung von Kaplan Verich hat sich die Sache des Volksvereins in vorbildlicher Weise im Bereiche unserer Pfarrei entwickelt. Der Verein hat nämlich jetzt die hohe Zahl von 560 Mitgliedern erreicht.

Neues Jugendheim.

Wissen: In unserer Filiale Wissen ist ein Jugendheim entstanden zum Kostenpunkt von 25.000 Mark. Hier hat die katholische Jugendwelt einen besonderen Triumph gefeiert.

Ein Wildschwein erlegt.

Scheuerfeld: Auf der am Sonntag in Niederbach abgehaltenen Gausjagd erlegte Herr August Stahl von hier einen Keiler im Gewicht von 80 Pfund.

Verlosung.

Scheuerfeld: Die Verlosung im Kirchenbauverein findet am Sonntag, den 17. Februar, statt.

Plötzlicher Tod.

Wesbach: Der 72 Jahre alte Invalide Reinhard Georg aus dem benachbarten Hahnshof wurde, als er am vergangenen Mittwoch von einem Gang nach Niederbach heimkehren wollte, auf der Christley plötzlich vom Tode überfallen.

Der Bau einer Dienstwohnung für zwei verheiratete Lehrpersonen wurde nach den Plänen und Kostenanschlägen des Architekten Breuer unter der Voraussetzung beschlossen, daß die Finanzierung für die Gemeinde tragbar ist. Ein fünfzigjähriges Darlehen von 9000 Mark soll in einen langfristigen Kredit umgewandelt werden. Ein Antrag eines auswärtigen Herrn, die Einrichtung eines Wochenendhauses in den Weiden in Vilsdorf zu genehmigen, wurde auf Grund des § 13 des Ortsstatuts abgelehnt. Schließlich wurde noch ein Antrag auf Befreiung von der Hundsteuer genehmigt.

Persönliches

Die Witwe Math. Christ in Sagenbach, wirt am 24. Januar ihren 80. Geburtstag feiern. Anknüpfung

Ankündigungen

Das Männerquartett Kirchen wird am nächsten Sonntag ein Konzert im Saale von Ernst Tüng veranstalten, dessen Ertrag dem Paramentenverein zugute kommen soll.

Aus unserer Vereinsmappe

Der Turnverein Bensberg 01 hielt am vergangenen Sonntag im Saale Wöbber, seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Jakob Gräff, leitete die Versammlung, Herr Peter Gräff erstattete den Geschäftsbericht für das letzte Vereinsjahr. Dem Bericht ist zu entnehmen: Im Berichtsjahre wurden 4 Vollerwerbungen abgelehnt, 2 Goutage besucht; der Verein nahm an der Schloßhoffeier teil und beteiligte sich auch am Deutschen Turnfest in Köln. Herr Kraus erstattete den Kassenbericht. Die Einnahmen betrugen im Berichtsjahre 1476 Mark, die Ausgaben 1066 Mark, es verbleibt ein Kassenbestand von 429 Mark. Dem Kassierer wurde mit Worten der Anerkennung Entlastung erteilt. Oberturnwart Busch gab den Spielplan für das Jahr 1929 bekannt. Am 21. April soll ein Gerätekampf zwischen Turnvereinen Bergisch Gladbach, Turm- und Turnklub Bergisch Gladbach, Turnverein Gerresheim und T.V. 01 Bensberg stattfinden. Am 28. April ein Kreisturnen in der Rheinlandschule in Köln. Im März über April ein Kampf um den Gg.-Jugendturnen, im Juni ein Bezirkskampf, am 28. April das Gauturnfest in Renschen, im Oktober das Gauturnfest in Bergisch Gladbach. Am 1. Mai wird der Verein eine Wanderung nach Wankenheim unternehmen und am 9. Februar einen gemütlichen Abend im Vereinslokal veranstalten.

Der Quartettverein Altenberg veranstaltete am Bergischen Sängertag. Erfreulich war es zu sehen, daß die Vereine der Umgebung das schlechte Wetter nicht scheuten und vollständig erschienen waren. Auf dem Abend hörte man prächtige Männerchöre und Herr F. Z. H. (Bergisch Gladbach) sprach in bereiten Worten über den Bergischen Männergesang.

Die Marianische Jungfrauencongregation Odenthal hatte am vergangenen Sonntag einen Festtag. Nach langen Mühen war es gelungen, eine prächtige Weihnachtsfeier anzuführen. Der Tag galt der Weihe der Jungfrau. Geistesvoll bereiteten sich morgens die Mitglieder am Tisch des Herrn. In der Nachmittagsandacht sprach Generalpräses Wachen (Köln) zu Herzen gehende Worte. Nach der Andacht ging es in geschlossener Zug zum Saale Heiser. Hier die weltliche Feier war ein gediegenes und reichhaltiges Programm aufgestellt worden.

Inventur-Ausverkauf!

Heute wie am ersten Tag kaufen Sie vorteilhaft!

Einige Angebote aus der Abteilung:

KLEIDERSTOFFE

Kleider-Velours bedruckt, für Hauskleider geeignet. Meter jetzt 0.85	0.68	Crêpe-Caid reine Wolle, doppelt breit, in vielen Modelfarben Meter jetzt 4.80	3.90
Kleider-Schotten in vielen lebhaften Karostellungen. Meter jetzt 0.98	0.78	Reinwoll. Shetland 100/130 cm breit, für Kostüme und Mäntel, besonders gute Qual. Meter jetzt 2.90	1.95
Travers-Streifen in schönen Dessins, für Jumper geeignet. Meter jetzt 1.20	0.95	Ottomane mit Abseite 130/140 cm breit, in schwarz, marine und farbig, gute Strapazier-Qual. Meter jetzt 6.80	5.90
Travers-Composé 70 cm breit, aparte Gewebe mit Kunstseide. Meter jetzt 1.95	1.45	Köper-Waschbaum einfarbig u. bedruckt, 70 cm breit, in vielen Farben Met. jetzt 2.40	1.75
Foulé-Karos 70 cm breit, reine Wolle, in moderner Ausmusterung. Meter jetzt 2.20	1.65	Lindener Köper-Velvet 70 cm breit, in schwarz und vielen Modelfarben. Meter jetzt 4.80	3.90
Reinwoll. Popeline doppelt breit, in mod. Farben, weit unt. Preis. Meter jetzt 2.40	1.75	Crêpe-Veloutine 98/100 cm breit, reine Seide mit reiner Wolle weit unter Preis. Meter jetzt 6.20	4.90
Reinwoll. Rippe extra schwere Ware, in vornehmen Farben, 130 cm breit. Meter jetzt 3.40	2.90	Anzugstoffe , 140/150 cm breit, gute Qualität, zu besonders herabgesetzten Preisen.	

Rosenkranz

Köln - Mülheim

Seit über 70 Jahren bekannt als Haus der guten Qualitäten zu volkstümlichen Preisen.